Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 56 (1979)

Artikel: Apotheken und Apotheker der Stadt Schaffhausen
Autor: Keller, Otto
Kapitel: Die Schaffhauser Apotheken und ihre Besitzer
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841853

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schaffhauser Apotheken und ihre Besitzer*

Die Apotheke Hering

Lienhard Hering ist nach unserer Ansicht der erste eigentliche Apotheker der Stadt Schaffhausen. Wo er den 1533 erworbenen «corpus der Apoteckh» (Ladentisch) aufstellte[74], konnten wir nicht ermitteln. Jedenfalls betrieb er seine Apotheke schon, bevor er 1546 von den Erben des Bartlome Barat «Hus, hof und hofstatt, allhie am Markt oben, zwischen Marx Wyßlers und weilund Hans Jacob Schalchen seeligen erben Hüsern» um 850 Gulden erwarb[75]. Es ist durchaus möglich, dass Hering bereits vor dem Kauf der Liegenschaft mietweise in dem am Markt, in bester Geschäftslage an der oberen Vordergasse Nr. 84 liegenden Laden als Apotheker tätig war. In den beiden Nachbarhäusern «Zur Saffarath», später hiess es «Zum Wurzensack», und dem Haus «Zum Affen» befanden sich ebenfalls Ladenlokale[76]. Das Domizil der Heringschen Apotheke in dem später «Zum Kranich» genannten Haus geht nicht nur aus der erwähnten Kauffertigung hervor; auch die Reihenfolge in den Steuerbüchern[77] sowie verschiedene Dokumente über marchenrechtliche Auseinandersetzungen[78] bestätigen diese Aussage. Bis ins 18. Jahrhundert wurden die Apotheken in der Regel nach dem Besitzer, nicht nach dem Hausnamen benannt[79]. Als in der Stadt zwei Apotheken bestanden, zog man zur näheren Bezeichnung den Begriff «obere» bzw. «untere» Apotheke bei. In der Rüegerschen Chronik wird angegeben, dass Peter Ziegler im Haus am obern Markt, «jetzt die ober apoteck», wohnte[80]. Es handelt sich um das Haus, in dem sich die Heringsche Apotheke befand, in der aber um 1600, als Rüeger seine Chronik schrieb, nicht mehr Hering, sondern Heinrich Baumann als Apotheker tätig war. Die «untere Apotheke» war zu Rüegers Zeit vermutlich diejenige des Costanz Baumann[81].

* In diesem Teil sind die wichtigsten Angaben über sämtliche in der Stadt Schaffhausen vorhandenen Apotheken und ihre Besitzer chronologisch zusammengefasst. Die Apotheken auf der Landschaft werden nur dann erwähnt, wenn es sich um den Filialbetrieb einer städtischen Apotheke handelt.

---

[74] RP* 8, S. 55, 56.
[75] RP* 23, S. 88.
[76] Staatsarchiv, Copeyen 1595, S. 23, und Staatsarchiv, Abschriften 5, Bd. 13, S. 175.
[77] Stadtarchiv, Steuerbücher 89, S. 111; 90, S. 111; 91, S. 129; 92, S. 135; 93, S. 141.
[78] Staatsarchiv, Abschriften 5, Bd. 5, S. 113 (Roter Schild).
[79] *Schaffhauser Intelligenzblatt* 1880, Nr. 165.
[80] Rüeger, S. 1083.
[81] Vgl. S. 49 f.

Nach dem Tode des Lienhard Hering (um 1570) ging die Apotheke an seinen Sohn Tobias über [82]. Nach dessen frühem Tod (1584) kaufte im September 1585 Josua Baumann «das Haus alhir am Markt» für 1525 Gulden von den Geschwistern Hering[83]. Aus dem Grundzinsbuch des Klosters Allerheiligen für die Jahre 1573 bis 1606 geht hervor, dass Tobias Hering für das zwischen «Conrat Beri und Zunftmeister Marx Wißler» gelegene, später «Kranich» genannte Haus alljährlich 6 Gulden Zins zu entrichten hatte[84]. 1588 wurde dieser Zins erstmals von Heinrich Baumann entrichtet. Die nicht immer regelmässigen Zahlungen erfolgten bis 1610[85]; vom 3. Juni 1613 an zahlte dann Heinrich Baumann jung[86]. Wir folgern aus diesen Zinszahlungen, dass Josua Baumann die Liegenschaft Hering mit der darin befindlichen Apotheke 1585 für seinen Bruder Heinrich gekauft hatte und dass dieser bis etwa 1612 darin wohnte und wirkte. Damit übereinstimmend ist den Steuerbüchern zu entnehmen, dass Heinrich Baumann 1590, 1600 und 1609 sein Domizil in dem vorher von Hering Vater und Sohn bewohnten Haus oben am Markt (Vordergasse Nr. 84) hatte[87]. Wir schliessen aus diesen Belegen, dass Heinrich Baumann um 1612 verstarb und dass die Heringsche Apotheke um diese Zeit wieder einging.

Die Besitzer der Apotheke Hering:

~ 1533	*Lienhard Hering*	(† um 1570), siehe S. 99 ff.
~ 1570	*Tobias Hering*	(† um 1584), siehe S. 101 f.
~ 1585	*Heinrich Baumann*	(† um 1612), siehe S. 90 f.

Die Apotheken am Fischmarkt

Unter diesem von mir konstruierten Sammelbegriff sollen eine Anzahl Apotheken genannt werden, deren wechselnder Standort nicht völlig sicher feststeht. Es handelt sich durchwegs um Offizinen, für die keine Fertigungsurkunde zu finden war, was wir damit erklären, dass die betreffenden Apotheker ihr Geschäft in einem gemieteten Ladenlokal betrieben. Allen diesen zwischen 1564 und 1646 aufeinanderfolgenden Apotheken ist gemeinsam, dass sie sich mit *einer*

---

82 Vgl. S. 101.
83 RP* 45, S. 17.
84 Staatsarchiv, Allerheiligen BA 28, S. 688, und BA 34, S. 163 v.
85 Staatsarchiv, Allerheiligen BA 28, S. 688, 688 v., und BA 34, S. 163 v.
86 Staatsarchiv, Allerheiligen BA 37, S. 158.
87 Stadtarchiv, Steuerbücher 97, S. 178; 98, S. 176; 99, S. 179; 100, S. 177.

Ausnahme an der Schaffhauser Hauptgasse, der Vordergasse, nahe bei der Kaufleutstube befanden. Dieser in der Nähe der St.-Johann-Kirche gelegene Teil der Vordergasse diente seit dem 13. Jahrhundert dem Fischmarkt, weshalb wir den Begriff «Apotheken am Fischmarkt» wählten. Eine weitere Gemeinsamkeit besteht darin, dass die Einrichtungen und das Warenlager dieser Offizinen in der Regel durch Heirat von einem Besitzer auf den nächsten übergingen. So besteht eine verwandtschaftliche Beziehung von Schwendter über Abegg, Elz, Wagner, Huber bis zu Hans Martin Meyer. Hünli, Bluntschli und Barth stehen ausserhalb dieser durch Einheirat sich fortsetzenden Linie. Wir nehmen an, dass Schwendter die Offizin (Einrichtung) von Hünli übernahm, Bluntschli und Abegg standen jedenfalls in einer engen beruflichen Beziehung, und Wagner kaufte die Barthsche Apotheke.

Jacob Hünli von Lindau eröffnete um 1564 in Schaffhausen eine Apotheke. Laut Steuerbuch von 1570 soll sein Domizil in dem später «Zur Glocke» genannten Haus gegenüber der St.-Johann-Kirche (heute Vordergasse Nr. 45) gewesen sein[88]. Nach Hünlis Tod folgte ihm um 1580 *Philipp Schwendter* aus dem Joachimstal als Apotheker nach. Aus dem Steuerregister von 1582 geht hervor, dass sich seine Offizin an der Vordergasse, etwas unterhalb der Kaufleutstube (Haus «Zum Tunnel» oder «Zum finsteren Sternen») befand[89]. *Hans Felix Bluntschli,* der dem etwa 1585 verstorbenen Schwendter nachfolgte, hatte gemäss Steuerregister von 1590 seine Apotheke etwas oberhalb der Kaufleutstube, vermutlich im Haus «Zum goldenen Löwen» (Vordergasse Nr. 62)[90]. Aus dem Jahre 1601 ist ein Vertrag übermittelt, der besagt, dass Bluntschli «die behausung zum Egstain (Eckstein) mit dem Laden unden im Hauß schon fast ein Jahrlang bewohnt und ingehapt», und dass er den Mietvertrag mit dem neuen Besitzer des Hauses verlängerte[91]. Da Bluntschli um 1609 starb, ging die Apotheke für kurze Zeit an *Alexander Abegg* über. Dieser, mit Schwendters Tochter verheiratet, betrieb die Offizin vermutlich wieder im Haus «Zum goldenen Löwen», das seinem Vater, dem Spitalschreiber Hans Caspar Abegg, gehörte[92]. Abegg starb 1611; seine Witwe Helena geb. Schwendter heiratete im selben Jahr den aus Lindau stammenden Apotheker *Michael Elz.* Aus dem Steuerregister von 1620 ist ersichtlich, dass sich die Offizin von Elz im «Goldenen Löwen» befand[93].

---

[88] Stadtarchiv, Steuerbuch 93, S. 41.
[89] Stadtarchiv, Steuerbuch 96, S. 184.
[90] Stadtarchiv, Steuerbuch 97, S. 181.
[91] Staatsarchiv, Copeyen 1601, S. 85 f. (Im Haus zum Eckstein befindet sich heute die Stadtpolizei.)
[92] GR Abegg, S. 4.
[93] Stadtarchiv, Steuerbuch 101, S. 176.

Apotheker *Hans Martin Wagner* aus Zürich, der 1630 die Tochter des Michael Elz heiratete, hatte Ende 1629 die kurz zuvor von *Johannes Barth* im Haus «Zur Kette» eingerichtete Offizin übernommen[94]. Da im Juli 1630 «Herr Michel Elz wie auch sein tochtermann» die Apothekerordnung zu halten schworen[95], nehmen wir an, dass Elz im «Goldenen Löwen» und Wagner in der «Kette» je eine Apotheke betrieben. Als Elz im selben Jahr 1630 starb, legte Wagner vermutlich die beiden Offizinen im «Goldenen Löwen» zusammen. Im Steuerbuch von 1640 ist er zwischen «Sporrengäßli» und «Kaufleut-Stuben» eingetragen[96]. Nach Wagners Tod verband sich seine Witwe 1646 in zweiter Ehe mit *Hans Conrad Huber*. Dieser verlegte die Wagnersche Offizin um 1648 auf die andere Seite der Vordergasse, in das seinem Vater gehörende Haus, den nachmaligen «Citronenbaum»[97].

Die Apotheker in den Apotheken am Fischmarkt:

~ 1564	*Jacob Hünli* († um 1580), siehe S. 103 f.
~ 1580	*Philipp Schwendter* († um 1585), siehe S. 137 f.
~ 1585	*Hans Felix Bluntschli* († um 1609), siehe S. 93 f.
~ 1609	*Alexander Abegg* (1573–1611), siehe S. 85 f.
~ 1611	*Michael Elz* († um 1630), siehe S. 97 f.
1629	*Johannes Barth* (1606–1629), siehe S. 89 f.
1629	*Hans Martin Wagner* († 1644), siehe S. 138 f.
1646	*Hans Conrad Huber* (1621–1655), siehe S. 102 f.

Die Apotheke des Costanz Baumann in der Unterstadt

Der Apotheker Costanz Baumann wohnte laut Steuerregister 1590 zusammen mit seinen beiden Schwestern im Hause seines Vaters Zacharias in der Unterstadt zwischen «Rhynbrugg und Schnyderstuben»[98]. Wie aus den Steuerbüchern der Jahre 1600, 1609, 1620 und 1640 hervorgeht, behielten Costanz Baumann und sein gleichnamiger Sohn diesen Wohnsitz bei[99]. In einem Testament von 1649 verfügt dieser Sohn «stehend und gehenden leibs», dass im Falle seines Todes die Gattin in seinem Haus «zur Jungfrau genannt in der Understatt Herberg und Wohnung haben solle»[100]. Auch in einer Fertigung

---

[94] Vgl. S. 89 f.
[95] Staatsarchiv, Ordnungen A 6, S. 571 (1630).
[96] Stadtarchiv, Steuerbuch 103, S. 172.
[97] Vgl. S. 102.
[98] Stadtarchiv, Steuerbuch 97, S. 40.
[99] Stadtarchiv, Steuerbücher 99, S. 31; 100, S. 40; 101, S. 40.
[100] Stadtarchiv, Copeyen 1649/51, S. 3.

von 1643 wird Costanz Baumann als Nachbar des Hauses «zum schwarzen Widder in der Understatt» genannt[101]. Aus diesen Dokumenten geht hervor, dass Vater und Sohn Costanz Baumann ihren Wohnsitz in dem damals schon «Zur Jungfrau» genannten Haus in der Unterstadt Nr. 29 hatten. Wir nehmen an, dass der Apotheker Costanz Baumann in diesem Haus auch seine Apotheke betrieb. Die Lage an der von der Schifflände in die Stadt und aus der Stadt herausführenden Hauptverkehrsstrasse war für eine Apotheke sehr günstig.

Sebastian Lengler, ungefähr zur gleichen Zeit Apotheker, wohnte ab zirka 1610 im Haus «Zum Anker», nur wenig von Baumanns Apotheke entfernt[102]. Seine engagierte Parteinahme für Costanz Baumann am Zunftbott des Jahres 1612[103], lässt darauf schliessen, dass Lengler nicht ein Konkurrent, sondern ein Mitarbeiter Baumanns war. Lengler starb um 1626; Costanz Baumanns Apotheke wird im gleichen Jahr 1626 zum letztenmal erwähnt[104]. Wir dürfen somit annehmen, dass die Baumannsche Apotheke in der Unterstadt zu dieser Zeit eingegangen ist.

Die Apotheker in der Apotheke des Costanz Baumann:

~1600 *Costanz Baumann* (1563 - um 1626), siehe S. 91 f.
~1603 *Sebastian Lengler* († vor 1627), siehe S. 108 f.

Die Apotheke zum Citronenbaum

Im Haus «Zum Citronenbaum» an der Vordergasse 29 befindet sich die älteste, heute noch bestehende Schaffhauser Apotheke. 1632 kaufte der aus Diessenhofen stammende Schaffhauser Stadtarzt Med. Doktor Leodigarius Huber aus dem Konkurs des Jkr. Jeremias Peyer die damals noch namenlose Behausung «vornen an die Gaßen gegen der Schuhmacherstuben und hinden an die Gaß bei der Münster Kirch stoßend» für 2500 Gulden[105]. Der Sohn des Stadtarztes Huber, der Apotheker Hans Conrad Huber, errichtete in diesem Haus um 1648 seine durch Heirat erworbene Offizin[106]. Sie hiess damals (1649) «untere Apotheke»[107]. Der Name «Zum Citronenbaum» wird erstmals 1687 in einer den Apotheker Leonhard Meyer betreffenden

---

[101] Stadtarchiv, Fertigungsbuch 6, S. 90.
[102] Vgl. S. 108.
[103] Vgl. S. 92.
[104] Stadtarchiv, G 02.04, 1590-1722, S. 107.
[105] Stadtarchiv, Fertigungsbuch 4, S. 412.
[106] Vgl. S. 102f.
[107] RP 109, S. 7.

Urkunde genannt[108]. 1705 verkauften die Brüder Leonhard, Johann Jacob und Hans Martin Meyer den an die Hintergasse (Münsterplatz) angrenzenden «Hinteren Citronenbaum» für 1650 Gulden an Johannes Jezler[109]. In den Jahren 1730 bis 1738 liess der damalige Besitzer, der Apotheker Johann Martin Meyer, sein Haus «Zum Citronenbaum» fast völlig neu aufbauen, die vordere Mauer ganz und die hintere auch beinahe überall abbrechen[110]. Bei diesem Umbau wurde auch der prächtige, 1738 datierte Louis-XV-Erker erstellt; das Haus erhielt im wesentlichen seine heutige Gestalt[111]. 1938/39 liess die Genossenschaft Volksapotheke den «Citronenbaum» renovieren und das Erdgeschoss mit dem Laden umbauen. Eine weitere Modernisierung des Ladens und der zur Apotheke gehörenden Hinterräume erfolgte 1973[112].

Die Besitzer der Apotheke zum Citronenbaum:

~1646	*Hans Conrad Huber* (1621–1655), siehe S. 102 f.
1655	*Hans Martin Meyer* (1633–1711), siehe S. 109 f.
~1687	*Leonhard Meyer* (1659–1720), siehe S. 110 f.
~1720	Anna Catharina Meyer geb. Stokar führte die Apotheke nach dem frühen Tod ihres Mannes von 1720 bis ca. 1740 weiter[113].
~1740	*Johann Martin Meyer I.* (1689–1742), siehe S. 112.
1742	Catharina Barbara Meyer geb. Peyer bewahrte nach dem Tod ihres Mannes das Geschäft für den Sohn David.
~1750	*David Meyer* (1714–1788), siehe S. 113 f.
1788	*Johann Martin Meyer II.* (1753–1805), siehe S. 114.
1805	Anna Maria Meyer geb. Ott führte mit Hilfe eines Provisors die Apotheke des früh verstorbenen Mannes für ihren Sohn Georg David weiter[114].
1820	*Georg David Meyer* (1794–1823), siehe S. 115 ff.
1823	Georg Jacob Deggeller, Pfarrer, kaufte im Mai 1823 von der Witwe des nach nur dreijähriger Tätigkeit verstorbenen Georg David Meyer «ihr Wohnhaus zum vorderen Citronenbaum nebst der darin befindlichen Apotheke»[115].

---

108 Stadtarchiv, G 02.04, 9. XI. 1687.
109 Stadtarchiv, Fertigungsbuch 21, S. 85; vgl. auch: Urs Ganter, *Zur Restaurierung des Hauses «Zum hintern Zitronenbaum»*, in: Schaffhauser Nachrichten 1976, Nr. 33.
110 Staatsarchiv, Forst 05, 10. 1. 1730.
111 *KDm SH I*, S. 281.
112 *Jahresbericht Volksapotheke* 1972/73, S. 4 f., und 1973/74, S. 3.
113 Stadtarchiv, A III 06.62, 1730/31, 1737/38.
114 Stadtarchiv, G 02.04, 24. XII. 1806–13. IV. 1810 (Briefe an die Mutter).
115 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XV, S. 524.

Er übergab diese seinem Sohn, dem Apotheker Heinrich Carl Deggeller; die formelle Übertragung «des erkauften Hauses und Apothekergewerbs» fand im März 1833 statt[116].

1833 *Heinrich Carl Deggeller* (1798–1841), Apotheker; wurde 1826 Kantonsrat und Stadtrat[117].

1841 Seine Witwe, Albertine Deggeller geb. von Waldkirch, führte die Apotheke im «Citronenbaum» von 1841 bis ca. 1850 weiter[118]. Ihr Sohn

~1856 *Julius Deggeller* (1825–1898) trat die selbständige Führung der Apotheke um 1856 an[119]. Er starb 1898 als Junggeselle; sein Bruder U. Albert Deggeller verkaufte hierauf «das Apothekergeschäft, das sein Vater und Bruder seit 75 Jahren unter der Firma Deggellersche Apotheke zum Citronenbaum betrieben hatten»[120] an

1898 *Peter Baessgen* (* 1865), Bürger von Rheinbach, Bezirk Köln (Preussen). Baessgen kam von Aarau und verliess Schaffhausen mit dem Ziel Tirol[121]. Er verkaufte 1906 Haus und Apotheke[122] an

1906 *Friedrich Abegg* (* 1867) von Zürich. Am Anfang hatte Abegg die Absicht, die Apotheke zum Citronenbaum gemeinsam mit Hubert Heinrich Evers zu betreiben, doch kam der Gesellschaftsvertrag zwischen den beiden nicht zur Ausführung[123]; Evers übernahm die Verwaltung der Volksapotheke in Neuhausen. Wegen Krankheit verkaufte Abegg 1910 Haus und Apotheke «Zum Citronenbaum» an die Genossenschaft Volksapotheke, welche ihre Offizin vom «Ritter» hierher verlegte[124].

1910 *Volksapotheke zum Citronenbaum.* Unter dieser Bezeichnung führt die zur Hauptsache den Krankenkassen gehörende Genossenschaft noch heute die Offizin im «Citronenbaum». Verwalter der Volksapotheken seit der Eröffnung 1902 (im Ritter) waren die Herren: Pfau, Gaille, Schäppi, Thomas, Bartels, Süss, Rhyner, von 1931 bis 1966 Walter Broger und seither Helmut Harnisch.

---

116 Stadtarchiv, Stadtratsprotokoll 1833, S. 94.
117 GR Deggeller, S. 42.
118 *Tageblatt* 1841, Nr. 262.
119 Haus und Apotheke gingen vermutlich erst nach dem Tod der Witwe Deggeller-von Waldkirch (1856) an den Sohn über. 1854/55 und 1855/56 bezog Julius Deggeller ein Jahresgehalt von fl. 800. Vgl. Stadtarchiv, Steuerbücher 1854/55 und 1855/56.
120 *Tageblatt* 1898, Nr. 165.
121 Mitteilung der Einwohnerkontrolle Schaffhausen.
122 *Tageblatt* 1906, Nr. 136.
123 *Tageblatt* 1906, Nr. 165.
124 *Tageblatt* 1910, Nr. 181.

Von zirka 1647 bis 1801 besassen nacheinander sechs Generationen der Familie Screta in Schaffhausen eine Apotheke. Allerdings befand sich dieselbe nicht immer am gleichen Ort. Es war mir nicht möglich, die Lage der ersten Scretaschen Offizin sicher zu eruieren. Eine Apotheke Screta muss 1647 schon bestanden haben; im Ratsprotokoll vom 8. November 1648 heisst es nämlich: «Auff für und anbringen, wie daß bis anhero, in Herrn Johann Scretae Med. Doctor und Stattarzet Apotheken vür daß Seelhauß und den Spithal die Recepta und mitel für die patienten fünfviertel Jahr fürgeschrieben und außgefertiget worden . . . .»[125]. Da der 1635 nach Schaffhausen berufene Stadtphysikus Screta auf dem Areal des Klosters Allerheiligen seine Amtswohnung hatte[126], verabfolgte er die von ihm hergestellten Medikamente möglicherweise dort. Genauere Kenntnis über die Lage der Screta-Apotheke erhalten wir 1661, als Heinrich Screta, Sohn des erwähnten Johannes, von der Gesellschaft zun Kaufleuten den zu ebener Erde im Turm der Kaufleutstube gelegenen Laden mietete[127]. Dieses auf einem Bild von J. J. Beck erkennbare Ladenlokal war vorher ein «Schergaden», d. h. die Arbeitsstätte eines Schärers (Balbiers)[128]. Der erstmals von Heinrich Screta geschriebene und unterschriebene «Bestandt Zedell» (Mietvertrag) wurde von 1661 bis 1749 von Angehörigen der Familie Screta immer wieder erneuert[129]. Im September 1749 ging dann der Laden im Kaufleutturm an Johann Harder «Zum Hirschen», einen Nichtapotheker, über[130].

Damit war der Abschnitt «Apotheke Screta im Kaufleutturm» zu Ende. Wir wissen nicht genau, wo Georg Heinrich, der als letzter die Offizin im Kaufleutturm hatte, seine Apotheke zwischen 1749 und 1756 weiterführte. Eine Aufzeichnung im Kataster der Waagen und Gewichte lässt vermuten, dass sich die Scretasche Apotheke vorübergehend im Haus «Zum Sternen» befand[131]. Im Frühjahr 1756 kaufte Georg Heinrich Screta I. von Johann Caspar Peyer das Haus «Zum kleinen Engel» für 3525 Gulden[132]. Diese Liegenschaft, sie hiess später «Zum äussern Engel», reicht von der Vorstadt Nr. 2 bis zur Krummgasse; sie grenzt an den «Roten Turm» und den «Rosendorn». Am Trapezerker des Hauses steht der Spruch: «In der Welt / Hat das

---

125 RP 108, S. 123.
126 Vgl. S. 129.
127 Stadtarchiv, G.00.05, Bestand-Zettel 1661.
128 Stadtarchiv, G.00.05, 1646 und 1654, und Reinhard Frauenfelder, *Siebzig Bilder aus dem alten Schaffhausen,* Schaffhausen 1937, Abbildung 50.
129 Stadtarchiv, G. 00.04, 1658–1685, S. 19 und 20, und G 00.04, 1686–1710, S. 28 v.
130 Stadtarchiv, G. 00.02, S. 213 (1749).
131 Staatsarchiv, Kataster N 1, Heft 30, 1752.
132 Stadtarchiv, Fertigungsbuch 64, S. 341.

Gelt/Kein Genuß/Ohn Verdruß[133].» Von 1749 bis 1801 waren Angehörige der Familie Screta als Apotheker im «Kleinen Engel» tätig. 1801 verkaufte die Witwe von Georg Heinrich II. die Einrichtung der Apotheke an den Chirurgen Johannes Kirchhofer[134]. Dieser führte die Offizin mit Hilfe eines Provisors weiter, war aber wenig erfolgreich. Bereits 1807 schrieb er «eine ganz complete Apothec in einem sehr billigen Preis» aus[135]. Das Haus «Zum äusseren Engel» wurde 1813 vom Vogt der Jungfer Maria Cleophea Screta auf öffentlicher Gant für 2311 Gulden an Matheus Pfau verkauft[136].

Verschiedentlich wird angegeben, daß sich die Apotheke der Screta im Haus «Zum Palmbaum» an der Münstergasse Nr. 19 befand[137]. Wohl wohnten Dr. Heinrich Screta I. und dessen Sohn Lucius Paulus im «Palmbaum»; ihre Offizin hatten sie aber, wie bereits erwähnt, im Kaufleutturm.

Die Besitzer der Apotheken Screta:

~1646	*Johannes Screta von Zavorziz* (16 . .-1650), siehe S. 128 ff.
1650	Rosina Screta geb. Lucius führte nach ihres Gatten Tod (1650) die Scretasche Apotheke weiter[138]. Die Frage des Domizils konnten wir nicht klären, jedenfalls musste die Witwe im Herbst 1650 die Amtswohnung «im Closter» an den «zum Statt-Arzet verordneten Christoph Harder» abtreten[139].
1661	*Heinrich Screta I.* (1637-1689), siehe S. 130 ff.
1690	*Lucius Paulus Screta* (1670-1731), siehe S. 132 f.
~1721	*Heinrich Screta II.* (1693-1743), siehe S. 133 f.
~1747	*Georg Heinrich Screta I.* (1724-1780), siehe S. 134 f.
~1791	*Georg Heinrich Screta II.* (1755-1800), siehe S. 135 f.
1801	*Johannes Kirchhofer* (1754-1816), siehe S. 107 f.

Die Apotheke im Haus «Zur goldenen Waage»

Ungefähr 1662 eröffnete Hans Conrad Meyer, der Bruder des Hans Martin Meyer im «Citronenbaum», seine Apotheke im Haus

---

133 *KDm SH I*, S. 304.
134 *Hurterische Schaffhauser Zeitung* 1801, Nr. 90.
135 *Hurterische Schaffhauser Zeitung* 1807, Nr. 38.
136 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XIII, S. 261.
137 Vgl. Wilhelm Ehrhardt, *Geschichte der Apotheken des Hegaus*, in: Zeitschrift Hegau 1959, Heft 2, S. 181 und 182.
138 RP 110, S. 37; 120, S. 68 f.
139 RP 110, S. 43.

«Zur goldenen Waage» an der Vordergasse Nr. 81[140]. Vermutlich war er zuerst Mieter in diesem am Markt gelegenen Bürgerhaus, das an der Stelle steht, wo sich früher ein Stadttor befand und deshalb «Zum alten Tor» hiess[141]. 1664 kaufte Meyer von Frau Catharina Schalch «ihr Haus zum alten Thor, jetzo zur Waag genannt» um 1900 Gulden und acht Dukaten Trinkgeld[142]. Aus einem «Markbrief» vom April 1664 geht hervor, dass Meyer im Hof seines «neu erkaufften Haußes» Umbauten vornehmen liess[143]. Sein Nachbar, Lieutenant Hans Georg Oschwald «Zum Schwanen», erhob Einsprache gegen das Bauvorhaben. Die «Gspän und Mißverstandnuß» wurden durch einen Kompromiss beigelegt. Es ist anzunehmen, dass der erwähnte Umbau im Hinblick auf die Einrichtung der Apotheke vorgenommen wurde. Wenig später, im März 1670, verkaufte Hans Conrad Meyer das Haus «zusamt allen fassen in den kellern, dem buffet in der stuben und den fenstern in dem Laden» um 3500 Gulden an Beat Kirchhofer[144]. Zur gleichen Zeit, am 30. März 1670, erwarb er von Margaretha Müller geb. Hurter das Haus «Zur Taube» und verlegte seine Offizin dorthin[145].

Der Besitzer der Apotheke in der «goldenen Waage»:

~ 1662 *Hans Conrad Meyer* (1640–1701), siehe S. 117 f.

Die Apotheke zur Taube

Das markante Eckhaus «Zur Taube» am Fronwagplatz beherbergte von 1670 bis 1964 die Apotheke zur Taube. Die heute noch unter diesem Namen bestehende Offizin wurde 1963 in das unweit gelegene Haus «Zum halben Mond» an der Oberstadt Nr. 8 verlegt[146].

Unter den Namen «zur duben», «roten duben», «roth Taube», «obere Taube», «Taubeneck» wird das Haus in Urkunden und Hausbriefen seit 1299 erwähnt[147]. Das an der Rundbogentüre und am Erker vorhandene Datum 1623 weist auf einen damals vorgenommenen Um- und Neubau hin[148]. Aus dieser Zeit stammt vermutlich auch der

---

140 RP 122, S. 19.
141 *Schaffhauser Nachrichten* 1960, Nr. 11.
142 Stadtarchiv, Fertigungsbuch 10, S. 75 f.
143 Stadtarchiv, Fertigungsbuch 11, S. 235 f.
144 Stadtarchiv, Copeyen 14, S. 70 f.
145 Stadtarchiv, Copeyen 14, S. 73 ff.
146 *Schaffhauser Nachrichten* 1963, Nr. 183.
147 Staatsarchiv, Häuser B, Hausbriefe Taube.
148 *KDm SH I,* S. 381 f.

den Platz beim Vierröhrigen Brunnen beherrschende viergeschossige Erker[149]. Als 1670 der Apotheker Hans Conrad Meyer das Haus von Margaretha Hurter, der Witwe des Andreas Müller, erwarb und seine Offizin darin einrichtete[150], setzte er sein und seiner beiden Frauen Hurter und Kupp Wappen in die mittleren Füllungen des Erkers ein[151]. Das Haus und die Apotheke blieben bis 1766 im Besitz von drei Generationen Meyer. Im März 1700 verkaufte Hans Conrad Meyer die Apotheke seinem Sohn Leonhard, «samt allen darzu behörigen Vases und Instrumenten, den wahren simplicibus und compositis» für 3000 Gulden. Der Sohn musste sich verpflichten, seinem Vater jährlich 40 Gulden Ladenzins zu geben und für die Materialkammer «Medicamenten an Zinßes statt»[152]. Von Leonhard Meyer ging die Apotheke an seinen Sohn Christoph über[153]. Dieser war der letzte Meyer in der «Taube»; nach seinem Tod (1763) folgten zwei Hurter, Vater und Sohn[154]. Der Apotheker Johann Heinrich Hurter I. hatte Barbara Elisabeth Meyer, die einzige Tochter Christoph Meyers, geheiratet und war so in den Besitz des stattlichen Hauses gelangt[155]. Laut altem Grundbuch gehörte 1780 «das Haus zur Dauben, einseits an den Mußkaten-Baum, anderseits und vornen an die Straß und hinden an die Mezger Zunft stoßend» dem Johann Heinrich Hurter «Apothequer»[156]. Nach seinem Tod im Jahre 1792 war die «Taube» bis 1819 dem Sohn Johann Heinrich Hurter II. und dessen Erben zu eigen[157]. Im November 1819 wurde das Haus «zur rothen Taube» von den Erben Hurter für 3000 Gulden an Frau Sabina Stierlin verkauft[158]. 1826 veräusserte diese die Liegenschaft mit der Apotheke an ihren Provisor Ernst Leopold Reinhard Schwalb[159]. Nach dessen Tod heiratete seine Witwe 1838 den Apotheker August Wilhelm Otto Götzel[160]. Von ihm gelangte die «Taube» an den Sohn Otto Götzel, der die Apotheke bis zu seinem Tod 1899 weiterführte. Seine Erben verkauften 1902 das Haus und die Apotheke an den Apotheker Ferdinand Hürlimann[161]. Von ihm kam die «Taube» an Dr. Ernst Plattner[162], nach seinem Tod 1942 an die Kollektivgesellschaft Ernst Plattners Erben[163]. Von 1956 bis 1963 war Dr. Rolf

---

149 Wolfgang Müller, *Die Erker von Schaffhausen,* in: Beiträge, Heft 19, S. 145.
150 Staatsarchiv, Häuser B, Hausbriefe Taube, Nr. 5.
151 Vgl. S. 117.
152 Staatsarchiv, Häuser B, Hausbriefe Taube, Nr. 6.
153 Vgl. S. 119.
154 Vgl. S. 105 f.
155 GR Hurter, S. 80.
156 Stadtarchiv, Altes Grundbuch, S. 192.
157 Vgl. S. 105 f.
158 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XV, S. 140.
159 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XVI, S. 425.
160 Stadtarchiv, Inventarium Nr. 113 (2. 11. 1837).
161 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXXV, S. 198 f.; *Amtsblatt* 1902, S. 395.
162 *Amtsblatt* 1927, S. 908 und 944.
163 *Amtsblatt* 1942, S. 848.

«Citronenbaum» vor dem Umbau von 1938/39
(Foto im Besitze der Volksapotheke)

TAFEL II

«Taube», um 1896
(Foto Koch)

«Glas», um 1960
(Foto Koch)

TAFEL IV

«Klopfer» (links «Moosente» und «Bachbrücke») während des Umbaus von 1930
(Fotosammlung Stadtarchiv)

Stauber Pächter der Taubenapotheke. Anfang August 1963 verlegte er seine Offizin in das nur wenige Schritte entfernte Haus «Zum halben Mond», Oberstadt Nr. 8[164]. Die in dem umgebauten Haus neuzeitlich eingerichtete Offizin wird weiterhin unter dem Namen Taubenapotheke geführt. Die alte Liegenschaft «Zur Taube» an der Oberstadt Nr. 2 war von der Firma Schild AG (Tuch AG) erworben und grundlegend umgebaut worden. Im März 1965 wurde in den traditionsreichen Räumen, in denen während beinahe 300 Jahren die pharmazeutische Kunst ausgeübt worden war, ein Modehaus eröffnet[165].

Die Besitzer der Apotheke zur Taube:

1670 *Hans Conrad Meyer* (1640–1701), welcher um 1662 die Apotheke zur goldenen Waage gegründet hatte, verlegte seine Offizin 1670 in das Haus «Zur Taube». Siehe S. 117 f.

1700 *Leonhard Meyer* (1670–1719), siehe S. 118 f.

1719 Die Witwe Elisabeth Meyer geb. Stokar führte das Geschäft ihres Mannes bis 1744 weiter.

1744 *Christoph Meyer* (1700–1763), siehe S. 119.

1763 Seine Witwe Anna Barbara Meyer geb. Oschwald betrieb die Apotheke weiter, bis sich die Tochter mit dem Apotheker Hurter verheiratete.

~1766 *Johann Heinrich Hurter I.* (1743–1792), siehe S. 105.

1792 *Johann Heinrich Hurter II.* (1767–1801), siehe S. 105 f.

1801 Elisabeth Hurter geb. Ziegler übernahm nach dem frühen Tod ihres Mannes die Apotheke. Sie und nach ihrem Tod im Jahre 1812 ihre Kinder führten das Geschäft mit Hilfe von Provisoren bis zum Verkauf 1819 weiter.

1819 Sabina Stierlin geb. Im Thurn erwarb 1819 vom Rechtsbeistand der Kinder des Ehepaars Hurter-Ziegler die «Taube»[166]. Sie liess die Apotheke von einem Provisor führen. Einer dieser Verwalter hiess Hofsess[167]. Frau Stierlin hatte die Apotheke offensichtlich für ihren 1802 geborenen Sohn Georg erworben. Dieser starb aber 1819 in Stuttgart, wo er sich als Gehilfe auf den Apothekerberuf vorbereitete[168].

1826 *Ernst Leopold Reinhard Schwalb* (1803–1832), französischer Staatsangehöriger, von Drulingen (Bezirk Zabern im

---

164 *KDm SH I*, S. 383 f.
165 *Schaffhauser Nachrichten* 1965, Nr. 60.
166 Vgl. Anm. 158.
167 Stadtarchiv, A III 03.7, 1822/23.
168 GR Stierlin, S. 47.

Elsass), war, wie sein 1821 in Trier ausgestellter, mit vielen Stempeln versehener Reisepass beweist[169], vom März 1823 bis Juli 1825 in Schaffhausen bei Frau Stierlin als Provisor tätig. Im September 1826 verkaufte der Beistand der Sabina Stierlin das Haus «zur rothen Taube» für 3000 Gulden an Schwalb[170]. Dieser heiratete die Schaffhauserin Catharina Fischer, die nach dem frühen Tod ihres Gatten

1832 die Apotheke mit Hilfe eines Provisors weiterführte. 1838 heiratete die Witwe Schwalb ihren damaligen Provisor August Wilhelm Otto Götzel. In einem vor der Heirat aufgenommenen «Inventarium über den Vermögenszustand der Frau Wittwe Catharina Schwalb geb. Fischer» ist «das Haus zur Tauben samt der Appoteke und was zu derselben gehört» mit fl. 12400 bewertet[171].

1838 *August Wilhelm Otto Götzel* (1804–1877), Apotheker, von Dresden, wurde 1837 ins Schaffhauser Bürgerrecht aufgenommen[172]. 1859 eröffnete er in Schleitheim eine Filialapotheke[173].

1868 *Otto Götzel* (1840–1899), dem im November 1867 vom Regierungsrat das Patent zur Ausübung der Apothekerkunst erteilt worden war[174], gab 1868 der Schaffhauser Bevölkerung bekannt, dass er die Apotheke seines Vaters käuflich übernommen habe[175]. Nach seinem Tod im Jahre 1899 wurde die Taubenapotheke von der Kollektivgesellschaft Anna Götzel-Albers und Kinder übernommen. Die pharmazeutische Leitung und Prokura hatte Dr. Hermann Barth von Schleitheim inne[176].

1902 *Ferdinand Hürlimann* (1874–1927), Apotheker, von Walchwil (Zug), kaufte im April 1902 von den Erben Götzel das Haus und die Apotheke zur Taube. 1917 eröffnete er am selben Domizil unter dem Namen «Columba Laboratorium» einen Herstellungsbetrieb für pharmazeutische, kosmetische und technische Artikel[177].

---

169 Staatsarchiv, Personalia Schwalb.
170 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XVI, S. 425.
171 Stadtarchiv, Inventarium Nr. 113 (2. 11. 1837).
172 Stadtarchiv, C II 05.11/0, August Wilhelm Götzel.
173 *Verwaltungsbericht* 1863/64, S. 54.
174 *Amtsblatt* 1867, S. 454.
175 *Tageblatt* 1869, Nr. 120.
176 *Amtsblatt* 1899, S. 806. Dr. Barth war der Sohn des Apothekers Ed. Barth, der 1865 die frühere Filialapotheke in Schleitheim erworben hatte. (*Verwaltungsbericht* 1865/66, S. 106).
177 *Amtsblatt* 1917, S. 558.

1927 *Ernst Plattner* (1878–1942), Apotheker und Chemiker, Dr. phil., besass seit 1923 bereits die Klopferapotheke[178]. 1927 kaufte er die Taubenapotheke dazu und betrieb sie bis zu seinem Tod 1942. Darauf führten seine Erben das Geschäft als Kollektivgesellschaft weiter.

1942 Ernst Plattners Erben, bestehend aus Frau Lina Plattner geb. Tschannen und den Töchtern Gertrud und Alice Plattner, liessen die Apotheke durch einen Verwalter weiterführen[179]. Von 1947 bis 1956 übernahm die inzwischen Apothekerin gewordene Alice Plattner die Leitung des Geschäftes.

1956 *Rolf Stauber* (*1928), Dr. pharm., Bürger von Stäfa, betrieb die Taubenapotheke als Pächter am angestammten Platz weiter. Anfang August 1963 verlegte er die Apotheke, die auf eine beinahe 300jährige Tradition zurückblicken konnte, in das von ihm renovierte Haus «Zum halben Mond»[180]. Er gab seiner modern eingerichteten Offizin an der Oberstadt Nr. 8 ein neues Gesicht, behielt aber den altehrwürdigen Namen «Taubenapotheke» bei.

Die Apotheke Ammann im «Semmelring»

Im Haus «Zum Semmelring» an der Vordergasse 55, zwischen dem «Peyerhof» und dem «Grünen Fass», übten von zirka 1683 bis 1781 drei Mitglieder der angesehenen Familie Ammann den Apothekerberuf aus. Erstmals erhalten wir von dieser Apotheke Bericht durch eine Kontrolle der Waagen und Gewichte bei Hans Martin Ammann, Apotheker[181]. Die Apotheke muss aber mindestens schon im vorhergehenden Jahr bestanden haben, denn nach einem Ratsprotokoll vom Oktober 1683 sollten «die allhiesigen *vier* Apotheken fürderlich visitiert werden»[182]. 1679 war noch die Rede von drei hiesigen Apotheken[183]; sie gehörten Dr. Heinrich Screta, Hans Martin Meyer und Hans Conrad Meyer. Ammann muss also in der Zwischenzeit die vierte Apotheke gegründet haben.

Das Haus «Zum Semmelring» gehörte damals Hans Caspar Ott, der es von seiner Mutter Margaretha Ott geb. Nieppy geerbt hatte[184]. Auf der Stuckdecke im dritten Obergeschoss des Hauses befinden sich das

---

178 Vgl. S. 76.
179 *Amtsblatt* 1942, S. 848.
180 *Schaffhauser Nachrichten* 1963, Nr. 183.
181 Staatsarchiv, Kataster N 1, Heft 1 (25. 2. 1684).
182 RP 143, S. 99.
183 RP 139, S. 40.
184 GR Ott, S. 7.

Allianzwappen Ott-Seiler und die Jahrzahl 1684; Hans Caspar Ott war mit Cleophea Seiler verheiratet[185]. Durch zwei Urkunden ist belegt, dass 1686 und 1689 der «Semmelring» noch Hans Caspar Ott gehörte[186]. Hans Martin Ammann muss demnach seine Offizin in einem gemieteten Ladenlokal des Hauses geführt haben. Dies änderte sich, als sein Nachfolger, der Neffe Hans Heinrich Ammann, welcher im Jahre 1669 die Tochter des Hans Caspar Ott geheiratet hatte, das Erbe der 1693 bzw. 1703 verstorbenen Schwiegereltern antrat[187]. Nun konnte Hans Heinrich Ammann die von seinem Onkel übernommene Offizin im eigenen Haus weiterführen. Der Sohn Johann Heinrich Ammann führte später das Geschäft bis zu seinem Tod im Jahre 1781 fort; dann ging die Apotheke im «Semmelring» ein.

Die Liegenschaft gelangte durch die Verheiratung der einzigen überlebenden Tochter des Johann Heinrich Ammann an die Familie Johannes Oschwald, Zuckerbäcker[188].

Die Besitzer der Apotheke im Semmelring:

~1683	*Hans Martin Ammann* (1643–1686), siehe S. 86 f.
1686	Anna Maria Ammann geb. Hurter führte nach dem frühen Tod ihres Mannes die Apotheke weiter[189]. Dann ging sie an den Neffen ihres Mannes über.
~1699	*Hans Heinrich Ammann* (1673–1747), siehe S. 87.
~1747	*Johann Heinrich Ammann* (1718–1781), siehe S. 88 f.

Die Apotheke Harder

Christoph Harder trat als Apotheker 1689 erstmals in Erscheinung, als er zusammen mit andern beim Rat um Berücksichtigung bei Arzneimittellieferungen an die städtischen Anstalten bat[190]. Wo genau er sein Domizil hatte, konnten wir nicht mit Sicherheit ermitteln; in den vorhandenen Dokumenten fehlt eine Ortsbezeichnung. Wie wir in Harders Biographie ausführen, befand sich seine Offizin vermutlich in einem gemieteten Laden im «Turm am Ort»[191]. 1705 kaufte Harder das dem Turm gegenüberliegende Haus «Zum

---

185 *KDm SH I*, S. 292 f.
186 Stadtarchiv, Fertigungsbuch 12, S. 58 und 132.
187 Vgl. S. 87.
188 Stadtarchiv, Brand-Kataster, Nr. 130 (1817).
189 Vgl. Anmerkung 452.
190 RP 149, S. 25.
191 Vgl. S. 99.

Kessel»[192]. Nach Ehrhardt soll Harder seine Apotheke 1705 in dieses Haus verlegt haben; wir fanden dafür aber keinerlei Beweise[193]. 1721 ging die Apotheke an Christoph Harders Schwiegersohn, den Apotheker Hans Jacob Hurter, über[194]. Vermutlich führte dieser die Apotheke im «Turm» so lange weiter, bis er 1755 das Haus «Zum schwarzen Wegeisen» kaufte, die Hardersche Offizin dorthin verlegte und Haus und Apotheke fortan «Zum Einhorn» nannte[195]. Christoph Harder muss demnach in bezug auf die Einrichtung und das Warenlager als Gründer der Einhorn-Apotheke betrachtet werden[196].

Die Besitzer der Apotheke Harder:

~ 1689	*Christoph Harder* (1656–1724), siehe S. 98 f.
1721	*Hans Jacob Hurter* (1701–1771), siehe S. 104 f.

Die Apotheke zum Einhorn

Es gab in Schaffhausen bereits im 17. Jahrhundert ein Haus «Zum Einhorn», das an der Oberstadt lag und 1679 einer Feuersbrunst zum Opfer fiel. In einer Rüeger-Abschrift aus dem Jahre 1755[197] lesen wir darüber: «1679, den 19. Juny [Juli] des Morgens um 2 Uhr entstuhnde eine schrekliche Feürsbrunst in dem Hauß zum Einhorn, jetzo (1755) zum halben Mond; wurde von den Flammen völlig verzehrt, mit vielen und schönen Sachen. In dem Hauß befanden sich die Frau und die Magd, darbey die Magd das Unglük hatte, daß, als sie sich zum Fenster hinaus salvieren wollte, selbe auf die Gaß zu Tod gefallen; die Frau aber wurde errettet, indem man sie durch eine Leiter herab gelaßen. Wurde aber vom Haußrath und anderm nichts errettet, doch hat man in der Aschen annoch 1500 Gulden gefunden.» Da der Hausname «Einhorn» häufig für Apotheken verwendet wurde und wird, suchte ich, allerdings ohne Erfolg, nach einem Apotheker als Inhaber. Heute befindet sich am gleichen Ort, im Haus «Zum halben Mond», die Taubenapotheke[198].

Das heute «Einhorn» genannte Haus am Fronwagplatz Nr. 8 und die darin befindliche Einhorn-Apotheke erhielten diesen Namen im

---

[192] Stadtarchiv, Fertigungsbuch 21, S. 109 f.
[193] Wilhelm Ehrhardt, *Geschichte der Apotheken des Hegaus,* in: Zeitschrift Hegau 1959, Heft 2, S. 182.
[194] Stadtarchiv, Häusergeschichte, Hausbriefe Einhorn, Nr. 10; vgl. auch RP 188, S. 245 f.
[195] Stadtarchiv, Fertigungsbuch 60, S. 206.
[196] Vgl. S. 99.
[197] Stadtarchiv, G. 02.04, 10.-18. Jahrhundert, S. 485.
[198] Vgl. S. 59.

Jahre 1755 vom Apotheker Hans Jacob Hurter[199]. Dieser hatte das Haus «Zum schwarzen Wegeisen» gekauft[200] und die von seinem Schwiegervater gegründete Hardersche Apotheke dorthin verlegt[201]. Das «Schwarze Wegeisen», nicht zu verwechseln mit dem «Roten Wegeisen», wird bereits 1379 erwähnt[202]; zu Beginn des 15. Jahrhunderts bewohnte es der Bürgermeister Hans Lingki[203], dann war es während längerer Zeit im Besitz der Familie Seiler[204]. Die Seilerschen Erben verkauften die Liegenschaft 1755 für 2000 Gulden an den Apotheker Hans Jacob Hurter, der dann, wie bereits erwähnt, den neuen Namen «Zum Einhorn» einführte[205].

1757 liess die Besitzerin des Nachbarhauses «Zum Schild», Frau Leutnant Ziegler, «die vordere Mauer hinuntermachen». Hurter beteiligte sich am Wiederaufbau der Fassade unter der Bedingung, «daß in zukunft und zu allen zeiten es ein gemainschaftlicher Pfayler und Maur seyn und bleiben solle»[206]. Beim Neubau der Vorderfront entstand am «Einhorn» der stattliche, dreistöckige, grün bemalte Holzerker, der die Jahrzahl 1757 trägt[207]. Zahlreiche Akten über «Rechte und Beschwerden des Hauses» befassen sich hauptsächlich mit Schwierigkeiten, die sich aus dem im Hinterhof liegenden gemeinsamen Privet (Abort) und aus Abwasserleitungen ergaben. In diesen Hausbriefen werden als Anstösser die Besitzer der Häuser «Zum Schild» («rother Schild»), «Spiegel», «Kranich», «Roten Wegeisen», «Affen» und «Engelburg» erwähnt[208]. Bis 1808 blieb das «Einhorn» im Besitz des Hans Jacob Hurter und seiner Tochter Jungfrau Catharina Hurter[209]. Im Mai 1808 kaufte es der mit den Hurter weitläufig verwandte Apotheker Johann Jacob Wipf[210]. Als dieser 1826 als Junggeselle starb, vermachte er die Einhorn-Apotheke seinem Neffen Johann Conrad Laffon[211]. Dieser verkaufte 1873 sein Haus «Zum Einhorn» nebst Apotheke, dazugehörenden Einrichtungen und Waren an den Apotheker Ernst Bodmer[212]. Von diesem kam das Haus mit der Apotheke 1902 an Wilhelm Stucki[213]. Am 1. Mai 1936 übergab Stucki

---

199 GR Seiler, S. 11.
200 Stadtarchiv, Fertigungsbuch 60, S. 206, und Stadtarchiv, Häusergeschichte, Hausbriefe Einhorn, Nr. 11.
201 Vgl. S. 61.
202 Staatsarchiv, Abschriften 5, Bd. 6, S. 130 und 131.
203 Hans Wilhelm Harder, *Die Gesellschaft zun Kaufleuten,* Schaffhausen 1867, S. 64.
204 GR Seiler, S. 3, 8 und 11.
205 Vgl. Anmerkung 195.
206 Stadtarchiv, Häusergeschichte, Hausbriefe Einhorn Nr. 12, und Schild, 16. 5. 1757.
207 *KDm SH I,* S. 342.
208 Stadtarchiv, Häusergeschichte, Hausbriefe Einhorn.
209 Vgl. S. 104 f.
210 Vgl. S. 140 f.
211 Jakob Wipf, *Ein Stück Schaffhauser Sippenkunde,* in: Beiträge, Heft 18, S. 156.
212 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXVI, S. 54 ff.
213 *Amtsblatt* 1902, S. 569.

die Einhorn-Apotheke seinem Sohn Dr. Willi Stucki[214], welcher das Geschäft bis 1970 weiterführte. Am 1. Juli 1970 verkaufte er die Offizin dem Apotheker Felix Wartenweiler[215]; die Liegenschaft befindet sich noch heute (1979) im Besitz von Dr. Willi Stucki.

Die Besitzer der Apotheke zum Einhorn:

1755 *Hans Jacob Hurter* (1701–1771), siehe S. 104 f.
Die Erben des 1771 verstorbenen Hurter, insbesondere die Tochter Catharina, führten die Apotheke mit Gehilfen weiter. Einer der Provisoren hiess Jenntzer[216], der andere war der nachmalige Besitzer Johann Jacob Wipf.

1808 *Johann Jacob Wipf* (1762–1826), siehe S. 140 f.

1826 *Johann Conrad Laffon* (1801–1882). Die Laffon entstammen einer 1684 aus Frankreich geflohenen Hugenottenfamilie. Der Vater des Apothekers, Johann Conrad Laffon I. (1759–1823), war Kaufmann und Hauptcollecteur verschiedener Lotterien[217]. Die Mutter, Anna Maria Wipf, war eine Schwester des Apothekers Wipf. 1801 war Johann Conrad I. unentgeltlich ins Schaffhauser Bürgerrecht aufgenommen worden[218]. Johann Conrad Laffon II. kam 1816 zu seinem Onkel Johann Jacob Wipf, «Zum Einhorn», in die Lehre, vervollständigte seine Ausbildung in einer Apotheke in Frankfurt am Main und an der Universität Berlin[219]. 1826 kehrte er nach Schaffhausen zurück und übernahm die Apotheke seines verstorbenen Onkels Johann Jacob Wipf[220]. Als gut ausgebildeter, tüchtiger Apotheker gehörte er ab 1843 während vieler Jahre dem Sanitätsrat an[221]. Während Jahrzehnten beschäftigte sich Laffon intensiv mit der Erforschung des heimatlichen Bodens und seiner Vegetation. 1843 gründete er mit Gleichgesinnten das Naturhistorische Museum in Schaffhausen und vermachte demselben sein reichhaltiges Herbarium, eine Mineraliensammlung und seine bedeutende Bibliothek[222]. Auf literarischem Gebiet war Laffon als Bio-

---

214 *Amtsblatt* 1936, S. 494.
215 Mitteilung des Apothekers F. Wartenweiler.
216 Stadtarchiv A III 02.4, 1773/1774.
217 GR (neu), Laffon, S. 3 und 4.
218 *HBLS*, Bd. IV., S. 578.
219 Staatsarchiv, Chroniken C 23, XXVI, S. 270, und *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen,* Band XIII, Tafel X.
220 Vgl. S. 140 f.
221 *Amtsblatt* 1843, Nr. 26, und 1847, Nr. 22.
222 *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen,* Band II, S. 3 und 25.

graph zahlreicher Schaffhauser Persönlichkeiten bekannt, mitunter sogar gefürchtet. Sein Manuskript «Zeitgenossen» befindet sich in Privatbesitz[223]. Aus der ersten Ehe mit Sophie Peyer im Hof gingen drei Töchter und ein Sohn hervor[224]. Der Sohn wurde Kaufmann und Zivilstandsbeamter; die eine Tochter, Maria, heiratete den bekannten Schaffhauser Arzt Dr. med. Franz von Mandach, und die andere Tochter, Elisa, vermählte sich mit Jacob Amsler, dem Erfinder des Polarplanimeters und Begründer der späteren Firma Alfred J. Amsler & Co., Materialprüfungsmaschinen und Messeinrichtungen.

1873 *Ernst Bodmer* (*1846), Apotheker, Bürger von Zürich, kaufte 1873 von Laffon das Haus «Zum Einhorn» nebst Apotheke und dazugehörenden Einrichtungen, Gerätschaften und Waren für Fr. 70000.-[225]. 1902 verkaufte er Haus und Apotheke und zog nach Küsnacht (Zürich)[226].

1902 *Wilhelm Stucki* (1871–1964), Apotheker, von Steffisburg (Bern), kaufte im Juli 1902 die Einhorn-Apotheke[227]. 1912 wurde er ins Bürgerrecht der Stadt Schaffhausen aufgenommen[228].

1936 *Willi Stucki* (*1908), Dr. sc. nat., übernahm die väterliche Apotheke auf den 1. Mai 1936[229]. Von 1943 bis 1955 gehörte er dem Kleinen Vorstand des Schweizerischen Apothekervereins an; 1961 wurde er zu dessen Ehrenmitglied ernannt[230]. 1970 verliess W. Stucki Schaffhausen, um sich in La Croix sur Lutry (Vaud) niederzulassen.

1970 *Felix Charles Wartenweiler* (*1934), Apotheker, von Schweizersholz (Thurgau), übernahm die Offizin im «Einhorn» am 1. Juli 1970 und führt sie seither weiter[231].

Die Apotheke Murbach in der «Krone»

In einem Laden des als Gasthof bekannten Hauses «Zur Krone» an der Vordergasse Nr. 54 befand sich von zirka 1700 bis gegen 1780 eine Apotheke.

---

223 Vgl. Karl Schib, *Briefe von Daniel Schenkel an Andreas Heusler,* in: Beiträge, Heft 30, S. 167, Anm. 8.
224 Vgl. Anmerkung 217.
225 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXVI, S. 54 ff.
226 Mitteilung der Einwohnerkontrolle Schaffhausen.
227 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXXV, S. 222 f.; *Tageblatt* 1902, Nr. 126.
228 Stadtarchiv, C II 05.11/0, Stucki.
229 Vgl. Anmerkung 214.
230 *Schweizerische Apotheker-Zeitung* 1961, S. 498.
231 Vgl. Anmerkung 215.

Die Geschichte des Hauses ist von Reinhard Frauenfelder beschrieben worden[232]; ein gutes Bild dieses Gasthauses um 1830, auf dem auch die im Erdgeschoss befindlichen Ladenlokale zu sehen sind, befindet sich in Ernst Rüedis Buch über die Ammann[233]. Die «Krone» hat ihren Namen vom Geschlecht der «Cron»; Heinrich Cron war 1414 Besitzer des stattlichen Hauses. Rüeger schrieb um 1600 in seiner Chronik, die Krone sei «die fürnembst herberg allhie»[234]. Diese Beurteilung muss auch in späteren Zeiten noch gegolten haben; so waren u. a. Goethe, Alexander I. von Russland, Franz I. von Österreich, Wilhelm III. von Preussen, Napoleon III. und General Dufour in der «Krone» abgestiegen. Besitzer und Gastwirte der «Krone» waren von 1665 bis 1780 die Murbach[235]; auf sie folgten drei Generationen der Familie Ammann[236]. Die Apotheke in der «Krone» wurde durch den Gastwirt und Ratsherrn Johann Caspar Murbach gegründet; als Lieferant von Apothekerwaren wird er in den Rechnungen 1700 erstmals erwähnt und darin etwas später auch als Apotheker bezeichnet[237]. Auf ihn folgten als Apotheker sein Sohn Johannes und sein Enkel Johann Melchior Murbach. Einen letzten Hinweis auf das Bestehen dieser Offizin fanden wir für das Jahr 1767[238]. Die Apotheke muss jedenfalls vor 1780 eingegangen sein; Johann Melchior Murbach starb auswärts[239]. Im April 1780 verkauften Major und Ratsherr Johann Caspar Murbach und die Jungfrauen Rachel und Maria Murbach, als überlebende Geschwister des verstorbenen Apothekers Johann Melchior Murbach, das Wohn- und Gasthaus «Zur Krone» für 14000 Gulden an den Ratsherrn Johann Heinrich Ammann «von der Glogken»[240].

Die Besitzer der Apotheke in der «Krone»:

~1700	*Johann Caspar Murbach* (1672–1730), siehe S. 119 f.
1730	*Johannes Murbach* (1696–1778), siehe S. 120 f.
~1760	*Johann Melchior Murbach* (* 1728), siehe S. 121.

---

232 Reinhard Frauenfelder, *Die Häuser zur Krone und zum Hirschen*, in: Schaffhauser Nachrichten 1941, Nr. 77.
233 Ernst Rüedi, *Die Familie Ammann von Schaffhausen,* Thayngen 1950, Tafel XVI.
234 Rüeger, S. 361.
235 Stadtarchiv, Fertigungsbuch 10, S. 138 ff.
236 Vgl. Anmerkung 233.
237 Stadtarchiv, A III 06.52, 1700/01 und 1702/03.
238 *Hurterische Schaffhauser Zeitung* 1767, Nr. 60.
239 GR Murbach, S. 26.
240 Stadtarchiv, Fertigungsbuch 68, S. 375 ff.

Die Apotheke zum Glas

Von 1724 bis 1842 befand sich die Apotheke zum Glas oben an der Vordergasse im Haus Nr. 70, das damals noch «Zum Glas» hiess. 1842 verlegte der Apotheker Carl Emil Ringk die Offizin etwas stadtabwärts auf die andere Seite der Vordergasse in die damalige Liegenschaft «Zum Trauben». Bei dieser Verlegung wurden die Namen der beiden Häuser getauscht; das frühere «Glas» wurde nunmehr «Trauben», später «Untere Stokarburg» genannt. Die bisher «Zum Trauben» genannte Liegenschaft an der Vordergasse Nr. 47 beherbergte von 1842 bis 1973 ununterbrochen die Apotheke zum Glas[241].

Das alte «Glas» zwischen dem «Storchen» (später «Stokarburg») und dem «Oberen Habicht» reichte von der Vordergasse bis zur Brudergasse (Stadthausgasse). Noch heute erinnert das «Hintere Glas» an der Stadthausgasse 19 seinem Namen nach an das frühere Apothekerhaus. Im Jahre 1723 gehörte das «Glas» dem Urteilssprecher Johann Jacob Wepfer[242]. Er liess durch seinen Schwiegersohn den Rat bitten, «daß er an sein erneülich erkaufftes und von neüem wider auffbauendes Hauß Zum Glaß einen Erker ... ausladen dörffe»[243]. Bereits im nächsten Jahr 1724 gehörte das «Glas» dem Apotheker Pfister, was eindeutig aus einem von ihm geschriebenen Revers zugunsten des Nachbarn im «Storchen» hervorgeht[244]. Der Apotheker Johann Jacob Pfister war sowohl über seine Frau Anna Maria geb. Wepfer wie über seinen Bruder Med. Doktor Balthasar Pfister mit den Wepfer verwandt[245], was den Kauf des Hauses ohne Fertigungsakte erklären mag. Noch im selben Jahre 1724 eröffnete Johann Jacob Pfister seine Apotheke im «Glas». Während vier Generationen betrieben die Pfister in diesem Haus ihre Apotheke. Der letzte, Jacob Friedrich Pfister II., starb 1826; nach seinem Tod kamen das Haus und die Apotheke an den Staatsschreiber Georg Carl Ringk, der die Schwester Pfisters geheiratet hatte[246]. Sein Sohn Carl Emil Ringk war Apotheker geworden; er übernahm 1841 die von seinem Vater vorübergehend betriebene Pfistersche Apotheke und verlegte sie, wie bereits erwähnt, in das von seinem Grossvater 1792 erworbene Haus «Zum Trauben»[247].

Das heute noch «Zum Glas» genannte Gebäude an der Vordergasse 47 liegt zwischen den Häusern «Zum Fischmarkt» und «Zur Glocke». Es reichte bis zum Jahr 1878 von der Vordergasse bis zum Münsterplatz. Die tiefe, eher schmale Liegenschaft besitzt mit dem «Vorderen

---

241 Vgl. *Tageblatt* 1842, Nr. 302; *Schaffhauser Nachrichten* 1973, Nr. 150.
242 GR Wepfer, S. 14.
243 RP 181, S. 211.
244 Stadtarchiv, G 02.10, 1724 (Hausbriefe Stemmler).
245 GR Pfister, S. 27.
246 GR Ringk von Wildenberg, S. 15.
247 Stadtarchiv, Fertigungsbuch VIII, S. 217.

Glas» eines der schönsten Schaffhauser Bürgerhäuser mit einer gut erhaltenen und mustergültig restaurierten Rokokofassade. Im Erdgeschoss, in dem sich bis vor kurzem die «Glasapotheke» befand, und in den Gewölben des Kellers gewahrt man Überreste des ursprünglichen Gebäudes aus dem 14. Jahrhundert[248]. 1761 erhielt das Haus durch seinen damaligen Besitzer, Johann Ludwig Peyer, Offizier in französischen Diensten, seine heutige Gestalt. Die Traubengebilde an der Fassade weisen auf den ursprünglichen Namen hin. Im Innern birgt das Haus gediegene Räume mit Stuckdecken, Deckenbildnissen und bemalten Kachelöfen[249]. Die Hausgeschichte lässt sich bis 1382 zurückverfolgen; der gepflegte Sitz gehörte nacheinander den Familien Im Thurn, von Fulach, Peyer, Baumann und wiederum Peyer[250]. 1792 tauschten die Erben Johann Ludwig Peyers mit Johann Conrad Ringk von Wildenberg «ihr eigenthümlich besitzendes Wohnhaus zum Trauben» gegen die «Stokarburg», wobei Ringk 9000 Gulden aufzahlen musste[251]. Johann Conrad Ringk starb 1827; sein Sohn, der Staatsschreiber Georg Carl Ringk, erbte die Liegenschaft von seiner Mutter. Der Enkel, der Apotheker Carl Emil Ringk, verlegte 1842 seine Apotheke an die Vordergasse Nr. 47[252]. 1876 veräusserte er die Liegenschaft um Fr. 50 000.- an seinen Schwiegersohn Carl Friedrich Christian von Liliencron[253]. Bereits 1878 verkaufte dieser das «Vordere Glas» mit der Apotheke an Joseph Römer[254]. Die bisher bis an den Münsterplatz reichende Liegenschaft wurde unterteilt; das «Hintere Glas» verkaufte Liliencron ebenfalls 1878 an Johann Oechslin, Schlossermeister[255]. Das «Vordere Glas» mit der Apotheke ging noch im selben Jahr 1878 an den Apotheker Wilhelm Pfaehler, 1904 an dessen Sohn Hermann Pfaehler über[256]. 1922 erwarb Karl Sprenger, Apotheker, die Liegenschaft[257]; von ihm wurde sie 1940 der «Karl Sprenger Stiftung» vermacht[258]. Im Jahre 1975 kaufte der Steiner Arzt Dr. H. P. Böhni das schöne Gebäude, das er 1977 mit viel Sinn für die Erhaltung des Schaffhauser Stadtbildes renovieren und restaurieren liess[259]. Die Apothekertradition des Hauses «Zum Glas» endete mit der Schliessung der Apotheke im Jahre 1973[260].

---

248 *Das Bürgerhaus in der Schweiz,* Zürich 1946, Bd. 6, S. 18 ff.
249 *KDm SH I,* S. 288–291 und 293.
250 Stadtarchiv, Auskünfte 1977, Nr. 12.
251 Vgl. Anmerkung 247.
252 *Tageblatt* 1842, Nr. 302.
253 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXVII, S. 28 f.
254 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXVII, S. 205 f.
255 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXVII, S. 209 f.
256 Stadtarchiv, Fertigungsbücher XXVII, S. 247 f., und XXXVI, S. 194 f.
257 Mitteilung des Grundbuchamtes Schaffhausen.
258 *Amtsblatt* 1942, S. 939.
259 *Schaffhauser Nachrichten* 1977, Nr. 127.
260 *Schaffhauser Nachrichten* 1973, Nr. 150.

Die Besitzer der Apotheke zum Glas:

~1724 *Johann Jacob Pfister* (1699–1736), siehe S. 122 f.

1736 Anna Maria Pfister geb. Wepfer (gestorben 1773) und die Erben führten die Pfistersche Apotheke zum Glas weiter[261].

~1761 *Georg Michael Pfister* (1729–1770), siehe S. 123 f.

1770 Anna Margaretha Pfister geb. von Breiten-Landenberg setzte nach dem frühen Tod ihres Gatten mit Hilfe eines Provisors die Apothekertätigkeit fort[262].

~1787 *Jacob Friedrich Pfister I.* (1765–1826), siehe S. 124.

~1824 *Jacob Friedrich Pfister II.* (1789–1829), siehe S. 124 f.
Nach dem frühen Tod Pfisters kam die Apotheke zum Glas an die Familie Ringk. Emilie Pfister, die Schwester des als Junggeselle verstorbenen Jacob Friedrich Pfister, verheiratete sich mit Georg Carl Ringk.

1829 Georg Carl Ringk von Wildenberg (1792–1860) war Schaffhauser Staatsschreiber. Trotzdem übernahm er 1829 die Pfistersche Apotheke und verwaltete sie mit Hilfe von Provisoren[263], bis er sie 1841 seinem Sohn übergab[264].

1841 *Carl Emil Ringk von Wildenberg* (1818–1882), siehe S. 125 ff.

1842 verlegte Ringk die Pfistersche Apotheke in das Haus «Zum Trauben», das fortan «Zum Glas» genannt wurde[265].

1861 *Carl Friedrich Christian von Liliencron* (1834–1904).
Im Januar 1861 wurde der aus Glückstadt (Holstein) stammende Liliencron[266] vom Schaffhauser Regierungsrat als Apotheker patentiert[267]. Zur selben Zeit übernahm er die Ringksche Apotheke; in einem Inserat teilte er im Februar 1861 mit, dass er, wie früher sein Vorgänger, «alle Arten Drogen und Chemikalien en gros und en détail zu billigsten Preisen» liefere[268]. Im Mai 1861 wurde Liliencron für Fr. 1000.– ins Bürgerrecht der Stadt Schaffhausen aufgenommen[269]. 1865 heiratete er Emma Ringk von Wildenberg, die 1844 geborene Tochter des Apothekers Ringk[270]. Apotheker Liliencron war ein sehr vielseitiger und unterneh-

---

261 Vgl. S. 122 f.
262 Vgl. S. 123 f.
263 Von den Provisoren des Georg Carl Ringk sind bekannt: Carl Stokar, später in Brugg AG, und Johann Philipp Lersch. Vgl. auch Anm. 810.
264 *Tageblatt* 1841, Nr. 296.
265 Vgl. Anmerkung 252.
266 GR Liliencron, S. 3.
267 *Amtsblatt* 1861, S. 33.
268 *Tageblatt* 1861, Nr. 37.
269 Stadtarchiv, C II 05.11/0, Liliencron.
270 GR Ringk, S. 46.

mungslustiger Geschäftsmann. 1867 erhielt er die Bewilligung zur Führung einer Filialapotheke in Neuhausen[271]. 1872 stellte er an den Stadtrat das Gesuch um Errichtung einer Mineralwassertrinkhalle beim Bahnhof[272]; das Gesuch wurde abgewiesen. 1874 trat er die Apotheke zum Glas käuflich an den Apotheker Joseph Römer ab[273]. Im gleichen Jahr betrieb er eine Fabrik für kohlensaure Getränke, die ihr Büro im Haus «Zum Weinberg» hatte[274]. 1876 kaufte er von seinem Schwiegervater das Haus «Zum Glas» mit Hofraum und Hinterhaus[275]. Zur gleichen Zeit erwarb er das Haus «Zum vorderen Schneeberg» in der Vorstadt[276]. Dort betrieb er einen Getränkehandel; im Tageblatt empfahl «Liliencron-Ringk zum Schneeberg» 1877 sein Lager guter Schaffhauser Weine[277]. 1878 verkaufte er die Liegenschaft «Zum vorderen Glas» dem Apotheker Römer[278], der die Offizin bereits 1874 erworben hatte. Das «Hintere Glas» veräusserte er zur selben Zeit an Johann Oechslin[279]. 1880 kaufte Liliencron in Zürich die «Kerez'sche Apotheke» am Weinplatz[280], die nachher sein 1866 geborener Sohn Karl weiterführte. Im September 1904 starb Carl von Liliencron-Ringk in Rheinfelden (Schweiz)[281].

1874 *Joseph Römer* (* 1845), Bürger von Arth (Schwyz), der 1874 die Apotheke und 1878 die Liegenschaft «Zum Glas» erworben hatte[282], verkaufte nach kurzem Wirken in Schaffhausen im September 1878 Haus und Apotheke samt der Filiale in Neuhausen an Wilhelm Pfaehler[283].

1878 *Wilhelm Pfaehler* (1846–1904), Bürger von Kriegstetten (Solothurn), betrieb zuerst in der damals noch ländlichen Vorortsgemeinde Unterstrass bei Zürich eine Apotheke[284]. 1878 zog er mit seiner Familie nach Schaffhausen, wo er

---

271 *Verwaltungsbericht* 1867/68, S. 169.
272 Stadtarchiv, Stadtratsprotokoll 1872, S. 117 und 118.
273 *Tageblatt* 1874, Nr. 85.
274 *Tageblatt* 1874, Nr. 109.
275 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXVII, S. 28 f.
276 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXVII, S. 51 und 52.
277 *Tageblatt* 1877, Nr. 304.
278 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXVII, S. 205 f.
279 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXVII, S. 209 f.
280 Carl Caspar Keller, *Zürcherische Apotheken und Apotheker,* in: Festschrift Schweiz. Apothekerverein, Zürich 1893.
281 *Schaffhauser Intelligenzblatt* 1904, Nr. 230.
282 Vgl. Anmerkungen 273 und 278.
283 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXVII, S. 247 f.
284 Vgl. Nekrolog Hermann Pfaehler, in: *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen,* Band I, S. 17 ff.

von Römer die Apotheke zum Glas gekauft hatte[285]. Im Juli 1899 wurde der mit Anna Theiss von Le Locle verheiratete Wilhelm Pfaehler mit drei Söhnen und zwei Töchtern ins Bürgerrecht der Stadt Schaffhausen aufgenommen[286].

1901 *Hermann Wilhelm Pfaehler* (1873–1922) kehrte 1901 nach einer praktischen Lehre in Neuenburg, einer einjährigen Lehr- und Studienzeit in Paris, dem theoretischen Studium in Zürich und 2 ½ Jahren Verwaltertätigkeit in Thun nach Schaffhausen zurück[287]. Hier eröffnete er im April 1902 ein Laboratorium für chemisch-mikroskopische und bakteriologische Untersuchungen und übernahm 1903 an Stelle seines erkrankten Vaters die Leitung der Apotheke zum Glas[288]. Neben seiner Tätigkeit als Apotheker beteiligte sich der vielseitig veranlagte Pfaehler am Schaffhauser Musikleben, in Schützenvereinen und vor allem an der Erforschung der Schaffhauser Schmetterlingsfauna; 1922 ernannte ihn die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen zum Ehrenmitglied[289]. Im Schweizerischen Apothekerverein war er Vorstandsmitglied, Mitgründer, Vizepräsident und Verwalter des Syndikates für die Interessen der Pharmazie[290]. 1919 übergab er seine Offizin an Karl Sprenger, führte aber das Laboratorium weiter[291]. Im März 1922 wurde er seiner Familie und seiner Vaterstadt durch einen Autounfall jäh entrissen.

1919 *Karl Sprenger* (1883–1963), Chemiker und Apotheker, Dr. phil., kaufte 1919 die Apotheke Pfaehlers; die Liegenschaft «Zum Glas» erwarb er 1922. Von 1921 bis 1923 war bei ihm der hervorragende Kenner der Schaffhauser Flora, Walo Koch, später Professor für systematische Botanik an der ETH Zürich, als Assistent tätig[292].

1963 *Verena Brunner* (1903–1977) von Zürich, arbeitete seit 1928 als Assistentin bei Sprenger. Nach seinem Tod im Februar 1963 führte sie die Apotheke zum Glas bis zu deren Schliessung am 30. Juni 1973 weiter[293].

---

285 Vgl. Anmerkung 283.
286 Stadtarchiv, C II 05.11/0, Pfaehler.
287 Vgl. Anmerkung 284.
288 Geschäftsempfehlung vom April 1902 (Laboratorium) und November 1903 (Apotheke) im Besitz des Autors.
289 *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen,* Band II, S. 78.
290 *Schweizerische Apotheker-Zeitung* 1923, S. 251.
291 *Tageblatt* 1919, Nr. 204.
292 *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen,* Band II, S. 39.
293 *Schaffhauser Nachrichten* 1977, Nr. 17.

Die Apotheke im «Goldenen Schlüssel»

Von zirka 1754 bis 1805 befand sich im Haus «Zum goldenen Schlüssel», Unterstadt Nr. 28, eine Apotheke.

Zur Zeit der Gründung der Apotheke, um 1754, gehörte das Haus «Zum Schlüssel» oder «Zum goldenen Schlüssel» den zahlreichen Erben des 1735 verstorbenen Hans Heinrich Ammann[294]. Es ist anzunehmen, dass der Gründer der Apotheke, Christian Kirchhofer, zuerst Mieter des in dem Haus sich befindenden Ladenlokals war[295]. Im Juli 1770 kaufte er vom «Curator der Ammanischen Maßa» das zwischen dem Wirtshaus «Zum Raben» und dem «Federhut» gelegene Haus für 2700 Gulden[296]. 1789 nahm er auf dem ihm «eygenthümlich zugehörigen Haus zum goldenen Schlüssel» ein Darlehen auf[297]. Als 1792 der Apotheker Heinrich Deggeller die Tochter seines 1783 verstorbenen Vorgängers heiratete, ging die «Kirchhoferische Apotheke» an ihn über. Im Mai 1805 machte Apotheker Deggeller Konkurs; die Liegenschaft wurde auf «oberkeitlicher Gant» von Jacob Wischer (Wüscher), dem Besitzer der Nachbarliegenschaft «Zum Raben», für 2430 Gulden erkauft[298]. Im Jahr 1880 wurde der Bauplatz der inzwischen abgebrochenen Häuser «Zum Schlüssel» und «Zum Raben» an August Fuog aus Stein am Rhein verkauft[299]; dieser erstellte darauf das neue Gasthaus «Zum Raben».

Die Besitzer der Apotheke im «Goldenen Schlüssel»:

~ 1754	*Christian Kirchhofer* (1726–1883), siehe S. 106 f.
1783	Anna Kirchhofer geb. Burgauer, Witwe des Christian Kirchhofer[300].
~ 1792	*Johann Heinrich Deggeller* (1761–1821), siehe S. 96.
1805	Die Apotheke geht infolge Konkurs ein.

Die Apotheke zum Klopfer

Das Haus «Zum Klopfer», auch «Zum goldenen Klopfer», an der Vordergasse Nr. 5 beherbergte von etwa 1799 bis 1963 ununterbrochen

---

294 GR Ammann, S. 25.
295 Vgl. S. 106.
296 Stadtarchiv, Fertigungsbuch 61, S. 147.
297 Stadtarchiv, Fertigungsbuch 61, S. 477.
298 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XI, S. 270.
299 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXVII, S. 450 f, und Stadtarchiv, Brand-Kataster, Nr. 35 (1854/1896).
300 Vgl. S. 107.

eine Apotheke. Die Geschichte des Hauses «ob der stainin Bachbrugg» lässt sich an Hand von Hausbriefen bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen[301]. Ein Kaufbrief von 1680 besagt, dass «Catharina Altorfer, Lott Stimmers Haußfrau, ihre Behausung und Garten ob der Bachbrugg, vornen an die Gaß, hinten an den Todtengarten[302] stoßend», an Georg Seiler verkaufte[303]. Dieser baute das Haus neu auf und nannte es «Zum guldenen Klopfer[304]». Nach Bäschlins Beschreibung «Ein Gang durch die Vordergasse um das Jahr 1729» befanden sich zwischen der zum Münster führenden Gasse (Goldsteinstrasse) und dem Gerberbach die folgenden Häuser: Das «Blaue Eck» (Schöneck), der «Goldene Klopfer», der einem Seiler zum Geschlecht gehörte, die «Moosente» und das «Haus an der Bachbrücke». Mitten auf der über den Gerberbach führenden Brücke stand eine Kapelle, die einem Degenschmied als Werkstatt diente[305]. - Im Jahre 1780 gehörte das Haus «Zum Klopfer» dem Pfarrer und Triumvirn Johann Georg Schwarz[306]. Dieser hatte einen Sohn gleichen Namens, der den Apothekerberuf erlernt hatte und der um 1799 im «Klopfer» eine Offizin errichtete[307]. Von Johann Georg Schwarz ging die Klopfer-Apotheke 1822 an Oberstlieutenant Jacob Ziegler «Zur Bleiche» über. In der 1823 ausgestellten Fertigung heisst es: «Da Herr Johann Georg Schwarz im vorigen Jahr (1822) selig verstorben und Jkr. Oberst Lieut. Ziegler laut der unter ihnen errichteten Convention in den eigenthümlichen Besiz dieses Hauses getretten ist, so will seine hinterlassene Witwe. Witwe . . . ihm dasselbe oberkeitlich zufertigen lassen[308].» Jacob Ziegler «Zur Bleiche» hatte die Apotheke im «Klopfer» für seinen Sohn, den Apotheker Johann Jacob Ziegler, erworben. Dieser führte das Geschäft ab Ende 1822[309]. Im März 1851 verkauften Johann Jacob Ziegler und seine Gattin Maria geb. Im Thurn ihr Haus «Zum Klopfer» samt der sich daselbst befindenden Apotheke für 13000 Gulden an Oberst Wilhelm Helenus van Vloten, Dr. iur., «Zur Rappenfluh»[310]. Wie sein Vorgänger erwarb dieser den «Klopfer» für seinen Sohn, den Apotheker Franz Helenus van Vloten. Im Oktober 1859 verkauften Oberst Wilhelm van Vloten und seine Gattin Louise geb. Ziegler Haus und Apotheke an Oscar Dietzsch[311]. Das Wohnhaus nebst dem hinter dem Haus gelegenen Garten

---

301 Staatsarchiv, Abschriften 10, Bd. 5, S. 82 ff.
302 Friedhof im Baumgarten (Mosergarten). Vgl. Stadtarchiv, C II 04.56
303 Staatsarchiv, Abschriften 5, Bd. 10, S. 84.
304 GR Seiler, S. 11.
305 *Schaffhauser Intelligenzblatt* 1880, Nr. 165.
306 Stadtarchiv, Altes Grundbuch, S. 22.
307 Vgl. S. 136 f.
308 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XVI, S. 17.
309 Vgl. S. 74.
310 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXII, S. 331.
311 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXIII, S. 322.

und Holzschopf wurde mit 15000 Franken bewertet, die Apotheke mit Warenlager und allen Utensilien sowie die Fässer im Keller übernahm der Käufer für Fr. 20000.-. 1864 verkaufte Dietzsch den «Klopfer» an Apotheker Friedrich Preu, von Stuttgart[312]. Im Mai 1866 reichten Preu und Flentjen beim Stadtrat ein Gesuch zur Erbauung eines Fabrikgebäudes im Haus «Zum Klopfer» ein. Es wurde nicht ausgeführt; interessant ist dabei, dass vom Rat u. a. die Bedingung gemacht wurde, es dürfe «unter keinen Umständen eine Transmission von bewegender Kraft über den Gottesacker hinweg erstellt werden»[313]. Bereits vier Jahre später ging Preu Konkurs; im Juli 1868 wurden Haus und Apotheke «Zum Klopfer» auf öffentlicher Gant von Apotheker Julius Cäsar Müller erworben[314]. Im Juli 1877 veräusserte Müller die Liegenschaft an den Apotheker Richard Brandt, von Paderborn[315]. Im Jahr 1890 wurde der Kauf des «Klopfers» durch Friedrich Diez, Apotheker, von Niederhall (Württemberg), gefertigt[316]. Im Oktober 1919 teilte Friedrich Diez mit, dass er den «Klopfer» an Heinrich Räber-Bauer verkauft habe[317]. Im Juli 1923 erschien in den Schaffhauser Zeitungen die Anzeige, dass Dr. Ernst Plattner die Apotheke zum Klopfer käuflich erworben habe[318]. Dieser verkaufte den «Klopfer» im März 1932 an die Apothekerin Erna Högl[319]. 1943 gingen das Haus und die Apotheke an Gabriel Fernand Frochaux über[320]. Im Juli 1950 verkaufte Frochaux die Liegenschaft mit der Apotheke an Dr. Otto Keller, Besitzer der Bahnhof-Apotheke Schaffhausen[321]. Dieser gab das Geschäft dem Apotheker Hans Paul Bachofen in Pacht[322]. Im Februar 1963 verkaufte Keller die Liegenschaft an ein Baukonsortium; die Apotheke wurde noch bis gegen Jahresende 1963 von Bachofen weitergeführt. 1970 wurden die im Strassenviereck Vordergasse-, Goldstein-, Moser- und Bachstrasse gelegenen Häuser «Moosente», «Klopfer», «Melusine» und «Goldstein» abgebrochen. Auf dem Areal entstand das der COOP-Winterthur/Schaffhausen gehörende Geschäftshaus «COOP-City», das am 7. März 1974 eröffnet wurde[323].

---

312 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXV, S. 21 und 22.
313 Stadtarchiv, Stadtratsprotokoll 1866, S. 209.
314 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXV, S. 436.
315 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXVII, S. 133 und 134.
316 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXX, S. 138 und 139.
317 *Tageblatt* 1919, Nr. 79.
318 *Tageblatt* 1923, Nr. 166.
319 *Amtsblatt* 1932, S. 294 und 339.
320 *Amtsblatt* 1943, S. 823.
321 Kaufvertrag im Besitz des Autors.
322 Pachtvertrag im Besitz des Autors.
323 *Schaffhauser Nachrichten* 1974, Nr. 54; vgl. auch Hans Ulrich Wipf, *Zur Geschichte des Moosenteareals,* in: Schaffhauser Nachrichten 1974, Nr. 54.

Die Besitzer der Apotheke zum Klopfer:

~1799 *Johann Georg Schwarz* (1769–1822), siehe S. 136 f.

1819 Jacob Ziegler, Oberstlieutenant, auf der Bleiche, erwarb den «Klopfer» für seinen Sohn[324]. Als Nichtapotheker musste er die Offizin von einem Provisor verwalten lassen[325].

1822 *Johann Jacob Ziegler* (1801–1853). Laut Protokoll der med.-pharm. Lesegesellschaft wurde «Jkr. Ziegler, Apotheker» im Dezember 1822 als Nachfolger des verstorbenen Apothekers Schwarz in diese Gesellschaft aufgenommen[326]. Offenbar hatte der damals 21jährige seine Ausbildung noch nicht beendigt, denn im Sommersemester 1823 erscheint er in den Matrikeln der Universität Freiburg[327].

1851 Wilhelm Helenus van Vloten, von Utrecht, 1824 in Schaffhausen eingebürgert[328], Dr. iur., Regierungsrat und Oberst, war mit Johanna Louise Ziegler, einer Schwester des Apothekers Johann Jacob Ziegler, verheiratet. 1851 erwarb er dessen Apotheke[329].

1857 *Franz Helenus van Vloten* (1833–1919) erhielt nach Studien an der Universität Göttingen und an der Akademie Lausanne[330] 1857 das Patent zur Ausübung der Apothekerkunst[331]. Im April 1857 übergab ihm sein Vater die Apotheke zum Klopfer, die er durch einen Provisor hatte führen lassen[332]. Nach nur einem Jahr verkaufte der junge van Vloten das Geschäft dem Apotheker Oscar Dietzsch[333]. Van Vloten eröffnete zusammen mit seinem Bruder 1860 in Marthalen eine Düngerfabrik[334].

1858 *Max Oscar Dietzsch* (1825–1890), von Berka an der Ilm (Eisenach-Sachsen-Weimar), wurde 1860 für Fr. 1000.– ins Bürgerrecht der Stadt Schaffhausen aufgenommen[335]. Er war im August 1858 vom Schaffhauser Regierungsrat

---

324 Vgl. Anmerkung 308.
325 Einer der Provisoren des Oberstlieutenant Ziegler hiess Lörsch. Er erscheint von 1823–1827 in den Steuerbüchern (Stadtarchiv, C II 02.23/3, 1823/1827).
326 Stadtarchiv, G 00.1, Protokoll der med.-pharm. Lesegesellschaft 1816/1842.
327 Armin Wankmüller, *Die Apotheker in den Matrikeln der Universität Freiburg i. Br. von 1801–1830,* in: Deutsche Apotheker-Zeitung 1964, S. 1340.
328 Stadtarchiv, C II 05.11/0, Van Vloten.
329 *Tageblatt* 1851, Nr. 76.
330 Ernst Keller, *Albert und Franz van Vloten und die erste Industrieansiedlung in Marthalen,* in: Beiträge, Heft 50, S. 234 ff.
331 *Amtsblatt* 1857, S. 128.
332 *Tageblatt* 1857, Nr. 82.
333 *Tageblatt* 1858, Nr. 152.
334 Vgl. Anmerkung 330.
335 Stadtarchiv, C II 05.11/0, Dietzsch.

patentiert worden[336] und hatte im Oktober gleichen Jahres den «Klopfer» gekauft[337]. Von 1859 bis 1865 war er Redaktor der Schweiz. Zeitschrift für Pharmazie[338]. 1864 verkaufte er die Apotheke und betrieb mit Franz Gottfried Hurter im Haus «Zum grossen Weinberg»[339] eine Fabrik für künstliche Mineralwasser und moussierende Weine[340].

1864 *Friedrich Caspar Preu* (*1835), Bürger von Hall, wurde 1864 vom Schaffhauser Regierungsrat als Apotheker patentiert[341] und ins Bürgerrecht der Stadt aufgenommen[342]. Nach vierjährigem Wirken als Apotheker im «Klopfer» machte Preu Konkurs. Das Haus und die Apotheke wurden öffentlich versteigert[343]. Als «fahrlässiger Fallit» wurde er 1868 im Aktivbürgerrecht suspendiert und mit 14 Tagen Gefangenschaft bestraft[344]. Daraufhin verliessen Preu und seine Familie Schaffhausen; über ihr weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

1868 *Julius Cäsar Müller* (1815–1896), von Grossrudestedt (Sachsen-Weimar), kaufte die Klopfer-Apotheke 1868 aus dem Konkurs Preu. Müller hatte sich 1862 in Neunkirch niedergelassen und die dortige Apotheke betrieben[345]. Im gleichen Jahr hatte ihm der Schaffhauser Regierungsrat das Patent als Apotheker erteilt[346]. Im Juni 1872 wurde Julius Cäsar Müller mit seiner Frau Emma geb. Maul sowie einem Sohn und einer Tochter vom Stadtrat ins Bürgerrecht der Stadt Schaffhausen aufgenommen[347]. Im Oktober desselben Jahres nahm sie der Grosse Rat ins Landrecht auf. 1877 verkaufte Müller den «Klopfer» an Brandt[348] und zog vermutlich wieder nach Neunkirch. 1896 starb er in Klingenberg (Bayern).

1877 *Friedrich Adolf Richard Brandt* (1828–1903), aus Marienwerder, besass in Paderborn (Westfalen) die Adler-Apotheke. Er befand sich in finanziellen Schwierigkeiten und war

---

336 *Amtsblatt* 1858, S. 324.
337 Vgl. Anmerkung 311.
338 *Festschrift zum 100. Geburtstag des Schweiz. Apothekervereins,* Basel 1943, S. 247.
339 Vgl. auch S. 84.
340 *Schaffhauser Adressbuch* 1865.
341 *Amtsblatt* 1864, S. 181.
342 Stadtarchiv, C II 05.11/0, Preu.
343 *Tageblatt* 1868, Nr. 92.
344 Stadtarchiv, Bezirksgerichts-Protokoll 1868, S. 571 f., und E III 02.3, Nr. 101.
345 Mitteilung von Herrn Walter Schutz, Neunkirch.
346 *Amtsblatt* 1862, S. 119.
347 Stadtarchiv, C II 05.11/0, Müller; vgl. auch Stadtarchiv, Stadtratsprotokolle 41, S. 234, 320, 391 und 630.
348 Vgl. Anmerkung 315.

deshalb froh, als ihm eine Frankfurter Vertriebs- und Werbefirma die Möglichkeit bot, in Schaffhausen die Apotheke zum Klopfer zu übernehmen, um hier für die im Hintergrund stehenden Geschäftsleute das Abführmittel «Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen» herzustellen[349]. Das Pillengeschäft florierte, die Fabrikation wurde in das ehemalige Schaffhauser Zeughaus (heute Stadtbibliothek) verlegt. Der Betrieb beschäftigte bis zu 40 Personen. Brandt wurde im November 1880 ins Schaffhauser Bürgerrecht aufgenommen[350]. Im Oktober 1881 trat er die Apotheke ohne das Haus an Friedrich Diez ab und zog nach Zürich[351]. 1892 verkaufte Brandt die Firma «Apotheker Richard Brandt» an den Apotheker Friedrich Merckling, der den Pillenbetrieb 1905 in das Haus Mühlentalstrasse Nr. 59 verlegte[352].

1881 *Friedrich Bernhard Georg Diez* (1852–1927), von Niederhall (Württemberg), wurde 1906 für Fr. 300.– ins Bürgerrecht der Stadt Schaffhausen aufgenommen[353]. 1881 kaufte er von Brandt die Offizin[354], 1883 von Liliencron dessen Fabrik für kohlensaure Getränke[355]; 1890 erwarb er die Liegenschaft «Zum Klopfer»[356]. 1919 verkaufte er das Haus und die Apotheke und zog mit seiner Familie nach Stuttgart, wo er 1927 verstarb[357].

1919 *Joseph Heinrich Räber* (* 1872), Bürger von Luzern, führte die Klopfer-Apotheke von 1919 bis 1923[358].

1923 *Ernst Plattner* (1878–1942), Apotheker und Chemiker, Dr. phil., Bürger von Reigoldswil, kam von Thun nach Schaffhausen, wo er im Juli 1923 die Apotheke zum Klopfer käuflich übernahm[359]. 1927 erwarb er auch noch die Apotheke zur Taube[360]. 1932 verkaufte er den «Klopfer» an Fräulein Erna Högl[361].

1932 *Erna Högl* (1892–1970), von Zürich, war die erste eidg. diplomierte Apothekerin, die in Schaffhausen eine

---

349 Angaben über Richard Brandt und die Schweizerpillen aus: Elmar Ernst, *Das industrielle Geheimmittel und seine Werbung,* Inaugural-Dissertation, Marburg 1969.
350 Stadtarchiv, C II 05.11/0, Brandt.
351 *Tageblatt* 1881, Nr. 245.
352 *Schaffhauser Adressbuch* 1905.
353 Stadtarchiv, C II 05.11/0, Diez.
354 Vgl. Anmerkung 351.
355 *Tageblatt* 1883, Nr. 50.
356 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXX, S. 138 und 139.
357 Mitteilung der Einwohnerkontrolle Schaffhausen.
358 *Tageblatt* 1919, Nr. 79, und *Amtsblatt* 1923, S. 11.
359 *Tageblatt* 1923, Nr. 166.
360 *Amtsblatt* 1927, S. 944.
361 *Amtsblatt* 1932, S. 339.

Apotheke besass. Sie verkaufte ihr Schaffhauser Geschäft 1943, um in Bern die Palmen-Apotheke zu übernehmen[362]

1943 *Gabriel Fernand Frochaux* (* 1912), Bürger von Le Landeron (Neuchâtel), kaufte im Juni 1943 Haus und Apotheke «Zum Klopfer»[363]. Sein Vater hatte 1904 die Apotheke in Unterhallau gekauft[364], war dann aber wieder ins Welschland zurückgekehrt. Auch Frochaux jun. verkaufte 1950 den «Klopfer»[365] und erwarb in Nyon eine Apotheke.

1950 *Hans Paul Bachofen* (1902–1975), in Berlin geboren, Bürger von Basel, übernahm am 1. August 1950 die Apotheke zum Klopfer als Pächter[366] und führte sie bis zur Schliessung 1965 weiter.

Die Apotheke zum Biber

Im Haus «Zum Biber» in der Vorstadt Nr. 15 befand sich von etwa 1799 bis 1903 die Apotheke zum Biber.

Das zwischen dem «Roten Adler» und dem «Goldenen Ochsen» gelegene Haus «Zum Granatbaum» (später «Biber» genannt) gehörte 1780 der Witwe des Lieutenants Johann Georg Seiler «Zur Walch»[367]. Die Liegenschaft reichte von der «Straaß» (Vorstadt) bis hinten an die Stadtmauer (später Bahnhofstrasse)[368]. 1786 verkaufte Jkr. Johann Wilhelm von Waldkirch im Namen der Erben der Witwe Seiler das Haus «Zum Granatbaum» für 2100 Gulden an den Ratsherrn Franz Deggeller «Zur Hagar»[369]. Franz Deggeller war Kaufmann; vermutlich besass er in einem im Haus «Zur Hagar» gemieteten Ladenlokal eine Handlung[370]. Diese verlegte er 1786 in das Haus «Zum Granatbaum». Beim Bezug des neu erkauften Hauses gab er diesem den Namen «Zum Biber» und verkaufte in dem Laden offenbar auch Apothekerwaren[371]. Über den Berufswechsel vom Kaufmann zum Apotheker werden wir später Näheres erfahren[372]. Nach dem Tode Deggellers

---

362 *Amtsblatt* 1943, S. 365.
363 *Amtsblatt* 1943, S. 823.
364 *Tageblatt* 1904, Nr. 84.
365 Vgl. Anmerkung 321.
366 *Schaffhauser Nachrichten* 1950, Nr. 181.
367 Stadtarchiv, Altes Grundbuch, S. 342. Das Haus «Zum Granatbaum» war das Elternhaus der Witwe Seiler geb. Ott, vgl. GR Ott, S. 32.
368 Stadtarchiv, Häuserverzeichnis 1887: «Biber» und «hinterer Biber», letzterer Bahnhofstrasse 40.
369 Stadtarchiv, Fertigungsbuch VII, S. 227.
370 Das Haus «Zur Hagar» gehörte 1780 Jkr. Landvogt Georg Michael Stokars sel. Tochter (Stadtarchiv, Altes Grundbuch, S. 352).
371 GR Deggeller, S. 31, siehe Randnotiz von Veith.
372 Vgl. S. 94 f.

1809 ging der «Biber» an seinen Tochtermann, den Apotheker Christian Friedrich Maier, über[373]. 1836 folgte ihm sein Sohn Georg Friedrich Maier nach[374]. Dieser kaufte 1852 von der Stadt den bereits früher als Garten benutzten Platz zwischen seiner Liegenschaft und dem Kanal im Stadtgraben[375]. 1856 veräusserten Georg Friedrich Maier und dessen Gattin ihr Wohnhaus und Hintergebäude an Ernst Wilhelm Martin, Apotheker[376]. Von ihm erwarb 1868 Eugen Friedrich Breitling die Liegenschaft mit der Apotheke[377]. Im Jahre 1903 ging die Apotheke zum Biber ein[378].

Die Besitzer der Apotheke zum Biber:

~1799 *Franz Deggeller* (1748–1809), siehe S. 94 ff.

~1809 *Christian Friedrich Maier* (1766–1844), aus Gochsheim (Grossherzogtum Baden) gebürtig, kam 1802 als Provisor nach Schaffhausen in die Apotheke zum Biber[379]. 1805 heiratete er Anna Catharina Deggeller, die Tochter seines Prinzipals. 1806 zog er mit seiner Frau und einer Tochter nach St. Gallen, um dort die Stifts-Apotheke zu übernehmen. Nach dem Tod seines Schwiegervaters im Jahre 1809 kehrte er nach Schaffhausen zurück; die Apotheke zum Biber ging in seinen Besitz über[380]. 1822 erwarb Christian Friedrich Maier das Schaffhauser Kantons- und Stadtbürgerrecht, im gleichen Jahr wurde er in die Weberzunft aufgenommen[381].

1836 *Georg Friedrich Maier* (1810–1857), der älteste Sohn des Christian Friedrich Maier, wurde Apotheker wie sein Vater und übernahm 1836 dessen Geschäft[383]. 1853 errichtete er in Thayngen eine Filialapotheke[383]. Georg Friedrich Maier, seit 1837 mit Maria Amalia Brunner von Diessenhofen verheiratet, war der Grossvater des bekannten Albert Carl Maier, der die Firma CMC, Fabrik für elektrische Schaltapparate, gründete[384].

---

373 GR Maier, S. 1, und GR (neu) Maier, S. 3.
374 GR (neu) Maier, S. 3.
375 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXII, S. 437.
376 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXIII, S. 107.
377 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXV, S. 420 und 421.
378 *Amtsblatt* 1903, S. 556.
379 RP 261, S. 120.
380 Stadtarchiv, A III 03.4, 1809/10.
381 RP 276, S. 451, und Staatsarchiv, Zünfte Na 1/3, S. 419.
382 Stadtarchiv, Stadtratsprotokolle 1836, S. 123.
383 *Verwaltungsbericht* 1853/54, S. 113.
384 GR Maier, S. 6: Albert *Carl* Maier, Fabrikant, war der Sohn von Christian Albert Maier, Landökonom und Besitzer der Sägerei im Mühlental (GR Maier, S. 4.); dessen Vater war der Apotheker G. F. Maier.

1856 *Ernst Wilhelm Martin* (1829–1880), von Biberach (Königreich Württemberg), wurde nach einer Prüfung durch den Schaffhauser Sanitätsrat 1856 als Apotheker patentiert[385]. Im gleichen Jahr kaufte er von Maier das Haus und die Apotheke «Zum Biber»[386] und wurde ins Schaffhauser Bürgerrecht aufgenommen[387]. Martin führte auch die von Maier gegründete Filialapotheke in Thayngen weiter[388].

1868 *Eugen Friedrich Breitling* (1839–1906), Apotheker, von Böblingen (Königreich Württemberg), kaufte auf den 1. April 1868 das Haus und die Apotheke «Zum Biber»[389]. 1877 heiratete er die Schaffhauserin Elise Ziegler[390]. 1893 wurde er für Fr. 300.– ins Bürgerrecht der Stadt Schaffhausen aufgenommen[391].

Bei Breitling war von 1888 bis 1891 ein Gehilfe namens Otto Appel aus Sonneberg (Thüringen) tätig. Er war schon in Schaffhausen ein eifriger Botaniker und wurde später Botanikprofessor und Leiter der biologischen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft am Gesundheitsamt in Berlin-Dahlem[392].

Breitling betrieb wie seine Vorgänger Martin und Maier in Thayngen eine Filialapotheke[393]. 1903 erschien im Amtsblatt die Mitteilung, dass die Firma Breitling, Apotheke zum Biber, infolge Aufgabe des Geschäftes erloschen sei[394]. Breitling starb 1906 in Zürich[395].

«Die Apotheken im «Ritter»

Das an der Vordergasse Nr. 65 gelegene, wegen seiner Fassadenmalereien weitherum berühmte Haus «Zum Ritter» beherbergt seit 1902 eine Apotheke.

Der Hausname «Zum Ritter» ist schon für das frühe 14. Jahrhundert nachgewiesen. Seine heutige Gestalt erhielt der «Ritter» um 1566; der damalige Besitzer Jkr. Hans von Waldkirch vereinigte zwei Nach-

---

385 Staatsarchiv, Sanität B 1, 1852–1858, S. 240 und 241.
386 Stadtarchiv, Fertigungsbuch XXIII, S. 107.
387 Stadtarchiv, C II 05.11/0, Martin.
388 Staatsarchiv, Sanität B 1, 1852–1858, S. 240 und 241.
389 Vgl. Anmerkung 377.
390 GR Ziegler, S. 65.
391 Stadtarchiv, C II 05.11/0, Breitling.
392 *Neue Deutsche Biographie,* Berlin 1953, Bd. 1, S. 329 ff., und *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen,* Band II, S. 31.
393 *Schaffhauser Adressbuch* 1886.
394 *Amtsblatt* 1903, S. 556.
395 *Schaffhauser Intelligenzblatt* 1906, Nr. 42.

barhäuser unter einem Giebel und stockte sie auf. In seinem Auftrag schuf der Schaffhauser Tobias Stimmer von 1568 bis 1570 die berühmten Renaissancefresken. Nach mehrmaliger Übermalung wurden sie 1935 abgelöst und ins Museum Allerheiligen überführt. Die heutige Neubemalung schuf Carl Roesch in den Jahren 1938 bis 1939 und 1943[396].

1902 errichtete der Verband der Krankenkassen von Schaffhausen, Neuhausen und Umgebung in einem der beiden im Erdgeschoss befindlichen Ladenlokalen die «Genossenschaftsapotheke zum Ritter»[397]. 1910 verlegte die Genossenschaft ihre Offizin in den von ihr erworbenen «Citronenbaum»[398]. Die beiden Parterrelokale wurden daraufhin zu einer Bierhalle umgebaut. Im Tageblatt vom 13. März 1914 wurde die Schaffhauser Bevölkerung wie folgt beruhigt: «Die Freunde des Heimatschutzes und die Behüter unserer Städtebilder brauchen deswegen keine Angst zu haben. Die Fassade bleibt unangetastet. Der mit einem flotten Gewölb versehene obere Laden wird zu einer gotischen Weinstube, dahinter wird ein weiteres Lokal im Barockstil eingerichtet[399].» Die Bierhalle erfreute sich von 1915 bis 1942 grosser Beliebtheit; samstags und sonntags sorgten Musikanten oder Kabarettisten für Unterhaltung[400]. 1941 erwarb die Stadt Schaffhausen das Haus «Zum Ritter» durch Expropriation. Das ganze Erdgeschoss wurde für Ladenzwecke umgebaut; 1942 verlegte die Quidort AG ihre im Nachbarhaus befindliche Apotheke in die stilvollen Räume des umgebauten Erdgeschosses[401].

Die Besitzer der Ritter-Apotheken[402]:

1902 bis 1910	*Genossenschaft Volksapotheken* der Krankenkassen von Schaffhausen und Umgebung. Der kantonale und der schweizerische Apothekerverein leisteten der Neugründung erheblichen Widerstand[403]. Die Genossenschaftsapotheke musste durch diplomierte Apotheker verwaltet werden, die besonders in den ersten Jahren häufig wechselten[404].

---

396 *KDm SH I,* S. 294 ff. und 298, mit weiteren Literaturhinweisen zur Hausgeschichte.
397 *Amtsblatt* 1902, S. 72.
398 *Tageblatt* 1910, Nr. 181.
399 *Tageblatt* 1914, Nr. 61.
400 *Schaffhauser Nachrichten* 1976, Nr. 55.
401 *Schaffhauser Nachrichten* 1942, Nr. 292.
402 Besitzer der Apotheke, aber nicht des Hauses.
403 Vgl. *Jahresbericht Volksapotheke* 1975/76.
404 Hermann Gamper, *50 Jahre Genossenschaft Volksapotheke der Krankenkassen von Schaffhausen und Umgebung,* Schaffhausen 1951.

1942 *Quidort AG.* Seit dem Umzug vom «Weissen Haus» in den Ritter heisst die Apotheke «Ritter-Apotheke»[405]; sie wird seit Beginn von Dr. sc. nat. W. F. Fehlmann verwaltet.

Die Apotheke Quidort im «Weissen Haus»

1899 eröffneten die Brüder Franz Quidort aus Schaffhausen und Ernst Quidort aus Winterthur unter der Firma Gebrüder Quidort im «Weissen Haus» eine Drogerie[406]. Am 12. November 1926 erschien in den Schaffhauser Zeitungen folgendes Inserat: «Die viel besprochene und viel bestrittene Apotheke zum Weissen Haus, Vordergasse 63, angeschlossen an die Drogerie Quidort, wird am 15. November 1926 durch unsern neuen Mitarbeiter Herrn J. Giezendanner, eidg. dipl. Apotheker, eröffnet - Gebrüder Quidort A.G.[407].» 1942 konnte die Firma in dem neben dem «Weissen Haus» liegenden «Ritter» von der Stadt Schaffhausen die Parterrelokale mieten und ihre Offizin in die für eine Apotheke sehr geeigneten Räume verlegen[408]. Gleichzeitig mit dem Umzug wurde die Offizin der Firma Quidort in «Ritter-Apotheke» umbenannt[409].

In der Apotheke im «Weissen Haus» waren folgende Apotheker als Verwalter tätig: Herr Marti, später in Basel; J. Giezendanner, später Löwenapotheke in Basel; Dr. sc. nat. Fritz Wiesmann, heute Zentral-Apotheke in Neuhausen.

Das zwischen dem «Ritter» und der «Schmiedstube» an der Vordergasse Nr. 63 gelegene «Weisse Haus» hiess früher «Zur Schellensau»; das Haus soll im Spiel gewonnen worden sein[410]. Der aus dem 16. Jahrhundert stammende Erker wurde von einem kauernden Männchen getragen, das heute im Museum zu Allerheiligen ausgestellt ist[411]. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts kam das vorher der Familie von Waldkirch gehörende stattliche Bürgerhaus durch Heirat an die Screta. Der Apotheker-Arzt Heinrich Screta II. heiratete 1719 Gertrud von Waldkirch; er betrieb seine Apotheke im Kaufleutturm, wohnte aber mit seiner Familie im «Weissen Haus»[412]. Laurenz Screta, ein Enkel des genannten Heinrich Screta, der im Genealogischen Register irrtümlich als Apotheker bezeichnet wird, betrieb im Laden des «Weissen Hauses» eine Stoffhandlung, die er 1793 liquidierte[413].

---

405 *Schaffhauser Nachrichten* 1942, Nr. 292.
406 *Amtsblatt* 1899, S. 704.
407 *Schaffhauser Intelligenzblatt* 1926, Nr. 266.
408 *Schaffhauser Nachrichten* 1942, Nr. 292.
409 Vgl. oben.
410 *Schaffhauser Intelligenzblatt* 1880, Nr. 164.
411 *KDm SH 1,* S. 294 und 302.
412 Vgl. S. 133 f.
413 GR Screta, S. 9, und *Post und Ordinari Schaffhauser Zeitung* 1793, Nr. 78.

Die Bahnhof-Apotheke

Im August 1938 gründeten Otto und Heidi Keller geb. Gäumann, beide Apotheker, an der Bahnhofstrasse 24 die Bahnhof-Apotheke[414]. Es war dies die erste Schaffhauser Offizin, die sich etwas ausserhalb der Altstadt befand. Das Haus, in dem die Apotheke neu eingerichtet wurde, die «Fortuna», war früher eine der zahlreichen an der Bahnhofstrasse entstandenen Wirtschaften, die heute zum grössten Teil verschwunden sind. Die Liegenschaft gehörte der Erbengemeinschaft Schachenmann; Keller hatte die Lokalitäten für die Apotheke gemietet. Im September 1971 verlegte Peter Bührer, der neue Inhaber der Bahnhof-Apotheke, sein Geschäft an die Oberstadt Nr. 15[415]. Im umgebauten Haus «Zum gelben Schäflein» richtete er eine neue Offizin ein, die er weiterhin Bahnhof-Apotheke nannte.

Die Besitzer der Bahnhof-Apotheke:

1938 *Otto Keller* (*1905), Dr. sc. nat., Bürger von Neunkirch und Wald, führte gemeinsam mit seiner Frau, der Apothekerin Heidi Keller geb. Gäumann, die gegenüber dem Bahnhof gelegene Apotheke von 1938 bis 1964. Neben der Offizin betrieb Keller im Hinterhaus der Liegenschaft «Zur Freudenfels» an der Safrangasse 8 ein Laboratorium zur Herstellung pharmazeutischer Präparate. 1964 übergab er die Apotheke den Herren Bührer und Keller, um sich während einiger Jahre ganz der Herstellung seiner Hausspezialitäten zu widmen. Von 1972 bis Ende 1974 betreute er als erster das neu geschaffene Amt eines Schaffhauser Kantonsapothekers.

1964 *Peter Bührer,* Apotheker (*1936), Bürger von Schaffhausen, und Werner Keller, Kaufmann, der schon viele Jahre in der Apotheke seines Bruders tätig gewesen war, führten die Bahnhof-Apotheke unter der Firma Bührer und Keller weiter[416]. Werner Keller starb 1968; die Kollektivgesellschaft wurde aufgelöst.

1968 Peter Bührer, nunmehr alleiniger Besitzer der Bahnhof-Apotheke, führte das Geschäft an der Bahnhofstrasse 24 bis 1971 weiter. Im September 1971 verlegte er die Bahnhof-Apotheke an die Oberstadt[417].

---

[414] *Schaffhauser Intelligenzblatt* 1938, Nr. 191.
[415] *Schaffhauser Nachrichten* 1971, Nr. 211. Kurzer Aufsatz über die Geschichte der Bahnhof-Apotheke.
[416] *Schaffhauser Nachrichten* 1964, Nr. 149.
[417] Vgl. Anmerkung 415.

Die Vorstadt-Apotheke

Am 1. April 1941 gliederte die Firma Quidort AG der seit 1931 an der Vorstadt Nr. 30 im Haus «Zum roten Fass» bestehenden Drogerie eine Apotheke an, die sie «Vorstadt-Apotheke» nannte[418]. Aus Mangel an Platz verlegte sie die Apotheke 1952 in das Nachbarhaus «Zum Feigenbaum», Vorstadt Nr. 32[419]. 1968 liess Quidort dieses alte Gebäude abbrechen und erbaute auf dem Grundstück ein neues Geschäftshaus mit Apotheke. Am 1. Juli 1969 konnte die in dem neuen Gebäude eingerichtete, moderne Offizin bezogen werden, nachdem sie während der Bauzeit provisorisch in einem anderen Haus an der Vorstadt untergebracht worden war[420].

Verwalter der Vorstadt-Apotheke waren die Herren:
Dr. Fritz Wiesmann, später Besitzer der Zentral-Apotheke in Neuhausen, Dr. Valentin Gurewitsch, später Besitzer der Helmhaus-Apotheke in Zürich, Eugen Frey, pensioniert 1969, gestorben 1979, Dr. Paul Wirz, nachmals Apotheker am Spital Limmattal, Schlieren, seit 1970 Dr. sc. nat. Ulrich Schaufelberger (*1938).

Die beiden nebeneinanderliegenden Gebäude, das 1931 niedergelegte «Rote Fass» und der 1968 abgebrochene «Feigenbaum», waren alte Vorstadthäuser. Das «Rote Fass» gehörte einst der weit über Schaffhausen hinaus bekannten Familie Fischer, Kupferschmied. Hier wuchs Johann Conrad Fischer (1773–1854), der Begründer der Schaffhauser Eisen- und Stahlwerke, auf[421]. Der Name «Zum Feigenbaum» taucht erstmals 1716 in einer Fertigungsakte auf, als «Frau Ursula Ziegler das ihr erbweise zugefallene Haus zum Feigenbaum samt Vorfenstern und den Fass im Keller so zum Haus gehören» um 1700 Gulden an Bernhard Peyer Im Hof verkaufte[422].

Die Apotheke zum roten Ochsen

1953 eröffnete die Genossenschaft Volksapotheken in Schaffhausen ihre zweite Apotheke an der Ecke Vorstadt-Schützengraben.

Das stattliche, in der Nähe des Schwabentors gelegene Eckhaus[423] besitzt einen markanten, dreigeschossigen Erker. In den Brüstungsfeldern der Mittelachse befindet sich ein Allianzwappen Stimmer-Müller, einst versehen mit dem heute verschwundenen Datum 1651, das als Erbauungsdatum des Erkers gelten kann[424]. Das Haus «zum

---

418 *Schaffhauser Nachrichten* 1941, Nr. 74.
419 *Schaffhauser Nachrichten* 1952, Nr. 155.
420 *Schaffhauser Nachrichten* 1969, Nr. 150.
421 Karl Schib, *Geschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen,* Schaffhausen 1972, S. 429.
422 Stadtarchiv, Fertigungsbuch 33, S. 77 f.
423 Vgl. *Schaffhauser Schreibmappe* 1961, S. 42, Lithographie von Samuel Prout (1826).
424 *KDm SH I,* S. 424.

roten Oxen» wurde 1618 von Emanuel Stimmer, einem Metzger, gekauft[425]. Während vieler Jahre betrieben die Stimmer und später andere in dem Gebäude eine Metzgerei. 1873 erwarb der Kaufmann Martin Kummer das Haus; er richtete darin ein Lebensmittelgeschäft ein und nannte es «Zum Merkur». 1910 wurde das Haus von der Allgemeinen Konsumgenossenschaft Schaffhausen (AKS) gekauft. 1953 vermietete die AKS die Parterreräume an die Genossenschaft Volksapotheken. Diese richtete darin ihre Offizin ein und griff auf den ursprünglichen Hausnamen «Zum roten Ochsen» zurück[426]. 1959 erwarb die Genossenschaft Volksapotheke die ganze Liegenschaft und baute 1973 das Haus von Grund auf um[427].

Die Besitzerin der Apotheke zum roten Ochsen:

1953 *Genossenschaft Volksapotheke,* seit 1959 auch Besitzerin des Hauses.
Verwalter der Apotheke waren die Herren: Benno Fischer, Emil Hohler und seit 1968 Dr. Silvio Schudel.

Die Unterstadt-Apotheke

1964 richtete der Apotheker Paul Theodor Schaufelberger in dem von ihm gemieteten Laden im Haus «Zum grossen Weinberg», Unterstadt Nr. 42, eine Apotheke ein.

Das Haus «Zum grossen Weinberg» wurde einst von dem alten Schaffhauser Adelsgeschlecht der Randenburger bewohnt[428]. Es hiess ursprünglich «Zum Mond». Ungefähr hundert Jahre lang, von 1586 an, befand es sich im Besitz der Peyer, die ihm mit der neuen Gestalt den Namen «Zum Weinberg» gaben. Der Trapezerker mit den drei Rebstöcken als Anspielung auf den Hausnamen trägt das Datum von 1593[429]. Der hinter dem Haus gelegene Weinberg zu Füssen der Feste Munot spielt in der Geschichte des Hauses eine grosse Rolle. Pharmaziegeschichtlich ist interessant, dass der im «Weinberg» wohnende Benedikt Im Thurn 1626 in der nahe gelegenen Apotheke des Costanz Baumann einen Schlaganfall erlitt[430]. 1865 befand sich die dem Apotheker Dietzsch und einem Hurter gehörende Fabrik für künstliche Mineralwasser und moussierende Getränke im Haus «Zum Weinberg»[431].

---

425 GR Stimmer, S. 4
426 *Schaffhauser Arbeiter-Zeitung* 1953, Nr. 237.
427 Vgl. *Jahresbericht der Genossenschaft Volksapotheke* 1972/1973.
428 Karl Schib, *Geschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen,* Schaffhausen 1972, S. 76.
429 *KDm SH I,* S. 432, und GR Peyer, S. 7b.
430 Vgl. S. 92.
431 *Schaffhauser Adressbuch* 1865.

Der Besitzer der Unterstadt-Apotheke:

1964–1974 *Paul Theodor Schaufelberger* (1890–1974). Als 1964 die während vieler Jahre von Schaufelberger betriebene Apotheke in Feuerthalen dem Ausbau der Zürcherstrasse weichen musste, gründete er in seinem 61. Altersjahr im benachbarten Schaffhausen die Unterstadt-Apotheke. Das Geschäft ging nach seinem Tod im Jahre 1974 wieder ein[432].

Biographien der Schaffhauser Apotheker vom 16. bis ins 19. Jahrhundert *

Alexander Abegg
1573 – um 1611

Alexander Abegg wird im Jahr 1600 erstmals als Apotheker erwähnt, als er zusammen mit Hans Felix Bluntschli und Costanz Baumann auf die Apothekerordnung schwor[433]. Nach Bartenschlager gehören die Abegg zu den alten guten bürgerlichen Geschlechtern, welche schon vor der Reformation in Schaffhausen Bürger waren[434]. Der Vater Alexanders, Hans Caspar Abegg, war Spitalschreiber; er wohnte im Haus «Zum goldenen Löwen»[435]. Der jüngere Bruder, Emanuel Abegg, wurde später Arzt[436]. 1600 heiratete Alexander Abegg Helena Schwendter, die damals 18jährige Tochter des Apothekers Philipp Schwendter[437]. Durch diese Heirat sollte Abegg eigentlich in den Besitz der Offizin des um 1585 verstorbenen Schwendter gekommen sein, doch beweisen Rechnungsbelege, dass die Schwendtersche Apotheke zwischen 1586 und 1609 dem Apotheker Hans Felix

* Die Lebensbeschreibungen der einzelnen Apotheker werden in alphabetischer Reihenfolge vorgelegt. Bei gleichen Geschlechtsnamen ist die Anordnung chronologisch. Beim verbreiteten Apothekergeschlecht der Meyer werden zuerst alle Meyer im «Citronenbaum», dann diejenigen in der «Taube» behandelt. Angaben über die zahlreichen angestellten Apotheker (Gehilfen, Provisoren, Verwalter) werden nur in Ausnahmefällen gemacht.

---

432 *Schweizerische Apotheker-Zeitung* 1974, S. 253.
433 Staatsarchiv, Ordnungen A 6, S. 270.
434 GR Abegg, S. 1.
435 GR Abegg, S. 4.
436 GR Abegg, S. 5.
437 Zivilstandsamt, Eheregister 1593–1632, S. 9.